

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1.80 M., monatlich 55 Pf.; durch die Ausbringer und die Post bezogen 1.20 M., durch den Postboten ins Haus 1.82 M., Einzelnummer 5 Pf. Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 8 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 12 tägiger Modebeilage.
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspalte oben Raum 8 Pf., für den unteren Raum 10 Pf., außerdem 15 Pf. für kleine Anzeigen 20 Pf., 30 Pf., bei Wiederholungen halbiert. Einzelne werden von unserer Geschäftsstelle keine sämtlichen Einzelnummern entgeltlich angenommen.
Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Für unerlangte Entlohnungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 157.

Sonntag den 8. Juli 1906.

33. Jahrg.

Das neue deutsche Exerzier-Reglement für die Infanterie

ist publiziert worden. Die Hauptgrundzüge desselben sind in der Einleitung in klaren Sätzen zusammengefaßt. Als oberste Erfordernisse für den Krieg werden sehr treffend hingestellt: eiserne Manneszucht und Anspannung aller Kräfte, den festen Willen und nebenher parademäßige Übungen, die „der ihrer hohen Bedeutung für die Disziplin“ mit „der größten Genauigkeit“ vorzunehmen seien.

Diese Grundzüge sind, auch abgesehen von den parademäßigen Übungen, durchaus keine neuen. Einige davon, wie die Erziehung der Führer und Soldaten zum selbständigen Handeln und die Förmlichmachung der letzteren zur Übernahme der Funktionen der Offiziere für den Fall, daß diese kampfunfähig geworden, sind schon seit der großen Revolution Eigentümlichkeiten der französischen Armee, deren Ueberlegenheiten über die russische und die englische im Krimkrieg und über die österreichische im italienischen Kriege hauptsächlich dieser Vortrags zugeschrieben wurde. Preussische Generale, unter anderem der Prinz Friedrich Karl, drängten schon vor 46 Jahren dahin, daß diese Grundzüge auch die deutsche Armee anerkennen und in sich aufnehmen. Man mußte auch glauben, daß dies längst geschehen und schon 1870 zur Anwendung gekommen sei. Jetzt muß man es freilich bezweifeln und annehmen, daß alle diebezüglichen Verfügungen nur auf dem Papier geblieben seien. Verdächtig war allerdings schon der Umstand, daß der Kommandierende des ersten preussischen Armeekorps, General der Infanterie Febr. v. d. Goltz, von einem preussischen Offizier, der den Vortrags studienhalber mitgebracht hatte, auf die Frage, wie denn die englische Infanterie angegriffen habe, die Antwort erhielt: „Nun ungefähr so, wie die preussische Infanterie auf den Marston angriff.“

Daß der Krieg vor allem eiserne Manneszucht und Anspannung aller Kräfte erfordert, ist ein selbstverständlicher, allgemein anerkannter Satz. Wessach hatte man jedoch erwartet, daß ein zukünftiges Exerzierreglement für die Infanterie davon abgehen werde, die bis zur Webanterie betriebenen parademäßigen Übungen für das unerfahrene Mittel zur Einimpfung der nötigen Disziplin und der Gewöhnung an die Anspannung aller Kräfte im Dienst zu halten. Man hatte gehofft, daß in diesem Punkte endlich mit dem Sergebrachten, als mit etwas Ueberlebten, gebrochen und eine wesentliche Einschränkung des Paradebefehrs erfolgen werde. Man hatte hierauf um so zuversichtlicher gerechnet, als diese Exerzieranforderungen viel Zeit verschlingen, als ferner die selbdenklichen, direkt auf den Krieg bezug habenden Übungen und die theoretische Instruktion von Jahr zu Jahr wichtiger geworden sind und demgemäß immer mehr Zeit für sich in Anspruch nehmen, und als die Klagen der Offiziere über mangelnde Zeit für die ausgiebige Vornahme solcher immer häufiger werden.

Was in den letzten Jahren zum Zwecke der Einschränkung der Paradeübungen geschehen ist, beschränkt sich auf den Wegfall einiger Gewehrgriffe und einiger Exerzierparadeübungen, wie des famosen Rückwärtsreitens, und ist von keiner wesentlichen Bedeutung. Was dadurch an Zeit gewonnen wurde, ist den beibehaltenen Paradeübungen zugeteilt worden.

Daß nicht alle militärischen Autoritäten von der allein Manneszucht schaffenden Kraft des langsamen und des Balancier-Schrittes, der geradlinigen Fronten und Schwenkungen, des Paradeverfahrens und der Gewehrgriffe im spezifisch-preussischen und in ganz Deutschland angenommenen Sinne überzeugt sind,

erkennt man, von großen Feldherren anderer Armeen abgesehen, unter anderem daran, daß der bedeutendste General Deutschlands in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von Gölden, von allen Paradeübungen nichts hielt, und daß der Feldmarschall Graf Häfeler, den man für den tüchtigsten deutschen General seiner Zeit hält, als Kommandierender in Gieß-Lothringen, den Paradebetrieb ganz erheblich einschränkte, zum Vorteil aller lediglich den Ernstfall, den Krieg, direkt im Auge habenden Übungen. Das geschah natürlich zum Verrger aller Paradeübungen, denen das stramme, geradlinige Marschieren, das Drillen, zwecks Erreichung gleichmäßiger Gewehrgriffe und dergleichen weit bequemere Berichtigungen waren, als die vom Grafen Häfeler unausgesetzt und mit größter Strenge vorgenommene und von allen leeren Formalitäten abgesehen habenden rein kriegsgemäßen Exerzieren.

Auch für Deutschland wird der Tag kommen, an welchem die parademäßigen Übungen als das erkannt und behandelt werden, was sie in Wirklichkeit sind, und an welchem man aufhören wird, so viel Zeit an sie zu verschwenden, wie es jetzt der Fall ist. Wie aus dem neuen Exerzierreglement hervorgeht, ist dieser Tag jedoch noch nicht gekommen.

Zur Lage in Russland.

Die Judenmorde in Wilna. Die Judenmorde in Wilna wurden am Donnerstag die Duma, und schon jetzt bekam die Regierung diese Dinge über ihre Mitschuld an jenen Schandtaten zu hören. Die Duma hat bekanntlich eine Kommission aus ihrer Mitte nach dem Ort des Massakers entsandt, die ihrerseits einen Bericht verfaßt hat über die Ereignisse vom 14. bis 16. Juni in Wilna, der von dem amtlichen Bericht himmelweit verschieden ist und der die russischen Zivil- und Militärbehörden aufs schwerste belästigt.

In der Dumaungang von Donnerstag verlas Arakanzow den von den noch Wilna geschickten Abgeordneten verfassten Bericht über den dort stattgehabten Pogrom, der die schrecklichsten Szenen im einzelnen schildert. Der Redner richtete Anschuldigungen gegen die Regierung und erklärte, er erwarte nichts von der gerichtlichen Untersuchung. Das russische Volk begünstige niemals Pogroms, es erlaube allen Nationalitäten, in Frieden mit den Russen zu leben. Nur die Regierung sei schuld; diese habe bereits die Armee verborben, das teuerste Gut, das die Russen besäßen. Aber die Armee werde erweichen, wenn sie das ganze Unheil sehe, welches sie gezwungen sei, anzurichten. Wehe denen, rief der Redner, welche sie verderben und sie zu einer Masse wilder Tiere machen, der Redner schlug vor, sich zu Ehren der gemordeten Opfer von Wilna zu erheben. Die ganze Versammlung erhob sich von ihren Sitzen.

Das Haus beschloß, die Beratung des Berichts über den Pogrom in Wilna am Freitag zu vertagen und ging dann zur Beratung von Interpellationen über. Am Freitag sollte ferner der Bericht der Kommission, die zur Beratung von Maßnahmen anlässlich der Hungerknot in der Duma Prof. Schischepkin weiter Bericht über den Pogrom und kritisierte die Unvollständigkeit der amtlichen Berichte. Er nannte es eine Pflicht der Duma, eine Miliz zu organisieren, um künftige Pogroms zu verhindern, und ein Gesetz zu beschließen, das den Soldaten gestattet, offenbar ungesetzlichen Befehlen ihrer Vorgesetzten den Gehorsam zu verweigern. Wenn die Duma ohnmächtig bleibt, führt Schischepkin fort, wird Russland die Intervention der europäischen Mächte zu dulden haben und zwar nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit, sondern auch aus finanziellen Rücksichten. Die russische Regierung wiederholt die Politik der Zurück und führt Unsinnesreden in der inneren Politik aus, so daß sie unter Vormundschaft

gestellt werden muß. Russland wird dadurch nicht erniedrigt, denn das russische Volk hat nichts mit seiner Regierung gemein, die das Vertrauen der Duma nicht besitzt. (Beifall.) Jacobson erklärte, er habe der Schikderung des Vortrags wenig hinzuzufügen; er erzählt, daß man ihn in Belostok gebeten habe, der Duma zu sagen, welche Schreden die Juden durchgemacht hätten. Der Redner sagte: Die Politik der Regierung ist klar, sie will die Freiheitsbewegung in dem Blute der schwächsten Nationalität erstickt. Das russische Volk ist unzufrieden, aber seine Regierung bedeckt es mit Schande.

In den kaukasischen Provinzen stehen die Revolutionäre marschbereit, jeden Augenblick kann ein Punkt ins Pulverfaß fliegen, und dann werden sich die Ereignisse wiederholen, die im Herbst v. J. den Kaukasus fast wüstenschützlich ruinieren haben. Wie es dort aussieht, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit folgendes Telegramm der „Peterb. Telegr. Agentur“: Tiflis, 5. Juli. Heute wird vor einem Kriegsgewicht die Angelegenheit der 27 Soldaten des Regiments Mingrelis, die der Teilnahme an Ausschreitungen angeklagt sind, verhandelt. Einer der Angeklagten ist einige Tage vor der Sitzung aus dem Hospital ausgebrochen. Aus Anlaß der Verhandlung dieses Prozesses herrscht in der Stadt der Generalausstand, weder Droschkas noch Straßenbahnen verkehren. Bäcker und Fleischer haben die Läden geschlossen. In vielen Teilen sind in der Stadt Kanonen und Maschinenwaffenbatterien aufgestellt. Ueberall stehen verärrerte Pöbel. In den Straßen herrscht Ruhe. Gestern abend haben die lokalen Komitees der revolutionären Sozialisten und der Sozialdemokratischen Proklamationen ausgegeben, die die Bevölkerung auffordern, einen Protest gegen das Kriegsgewicht durch einen Generalkreik auszuwirken. Morgen erscheinen keine Zeitungen. Der Prozeß wird einige Tage in Anspruch nehmen; er wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Das Zentral-Streikkomitee hat soeben neue Bestimmungen ausgearbeitet, um einen Generalkreik auf gegebenes Signal erfolgreich durchzuführen. Diefem Komitee haben sich bereits fast alle russischen professionellen Verbände unterworfen. Dem Zentral-Komitee steht auch das alleinige Recht zu, jeglichen Streik zu einer beliebigen Zeit zu inhibieren.

Die Petersburgersche Schulente drohen zu streiken. Auf Befehl des Petersburgersche Stadthauptmanns sollen alle ökonomischen Forderungen der sich zu einem Streik anscheinenden Schulumannschaft sofort bewilligt werden. Dagegen sollen diejenigen Schulente, die politische Forderungen stellen, innerhalb vierundzwanzig Stunden aus Petersburg ausgewiesen werden.

Gegen den Waffenschmuggel auf dem Seewege hat die russische Regierung umfassende Vorkehrungen getroffen. Nach einer amtlichen Mitteilung des russischen Vizekonsuls in Berlin hat die russische Regierung die zollamtliche Ueberwachung der Grenze an der Dofse und ihren Meerbusen verschärft, um die Einfuhr von Waffen und Munition nach Russland auf dem Seewege, entsprechend dem für bestimmte Teile Russlands erlassenen Einfuhrverbote wirksamer als bisher zu verhindern.

Kosaken auf der Bombensuche. In Michow, Gouvernment Kielce, umgingen nachts 25 Kosaken einen außer Betrieb befindlichen Kalkofen, in dem sich eine Bombenwerfkraft befand. Sechs Mann drangen in den Ofen ein, ein Kosak stieg in den durch eine Steinplatte verschlossenen Keller. Wädiglich erfolgte eine gewaltige Explosion, das Gebäude flog in die Luft, und acht Kosaken wurden getötet, fünf verwundet.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn. In der Quotenfrage scheinen Oesterreich und Ungarn wieder einmal nicht

zusammenkommen zu wollen. Am Freitag trat unter dem Vorsitz Koloman Szélls das von den beiderseitigen Deputierten ernannte Subkomitee zusammen. Die Beratung endete damit, daß jede der beiden Deputationen an ihrem bisherigen Standpunkt festhält. — In der österreichischen Delegation sprach am Donnerstag bei Beratung des Heeres-extrordinariums Graf Stürgkh die Ansicht aus, daß aus dem Zukunftskommen der Wahlreform der Gemeinsamkeit vielleicht größere Reichthümer zu werden, als von der jenseitigen Delegation. Es sei fraglich, ob die aus dem neuen Hause entsendete Delegation das gemeinsame Budget bewilligen werde. Die Delegierten Lehner und Loser traten der Ansicht des Vorredners mit Entschiedenheit entgegen, indem sie hervorhoben, daß nicht nur die Aristokraten und Großgrundbesitzer ein Herz für die Armee und für die bewaffnete Bevölkerung haben. Wenn man dem Volke sein Recht gebe, werde sich auch sein Interesse für den Staat steigern. Im weiteren Verlaufe der Debatte wies der Kriegsminister auf die Nothwendigkeit hin, die Landwehr und den Honved mit Artillerie zu versehen. Die Frage stehe in keinem Zusammenhange mit den Vereinbarungen des Neuverauschusses, ihre Lösung liege den beiderseitigen Regierungen und den Parlamenten ob. Bei der Beratung des Diskussions-freidigs übten Vianini und Llofat eine äußerst ablehnende Kritik an der Verwaltung der okkupierten Provinzen.

Frankreich. Mit Poincaré's Finanzplänen, die das gestörte Gleichgewicht im französischen Staat wieder herstellen sollen, beschäftigte sich die Budgetkommission der Deputiertenkammer. Die Mehrzahl der Mitglieder sprach sich dagegen aus, daß die aus Anlaß der Marokko-Angelegenheit gemachten außerordentlichen Ausgaben in Höhe von 200 Millionen in das Budget für 1907 eingestellt werden; vielmehr sei mit der Hälfte dieser Ausgaben das Budget von 1906 zu belasten und dafür ein Nachtragkredit zu fordern. Die Mehrheit nahm sodann die vom Finanzminister geforderten Steuererhöhungen für Erbschaften von zehntausend Franc aufwärts und die Erhöhung der Besitzwertfiscabgabe von auf den Inhaber lautenden beweglichen Werten an, ferner die Steuerzuschläge auf Alkohole, Wermut und Likörweine. Viele Mitglieder der Kommission sprachen sich dahin aus, daß ohne Schwächung der Landesverteidigung ernsthafte Erparnisse bei den Heeresausgaben durchführbar wären, ja daß sogar derjenige Teil, welcher nur in von der Regierung gemachten Abschüssen bestehe, vielleicht eine Verminderung erfahren könne. Einige Mitglieder schlugen vor, die Einführung der Erbschaftsteuererhöhung für den Zeitpunkt aufzusparen, wo es gelte, für die durch die Schaffung der Alterspensionskasse für die Arbeiter erwachsenden Ausgaben Deckung zu schaffen.

England. Im englischen Unterhause wurde am Donnerstag mit der Beratung des Etats des Auswärtigen begonnen. Alter guter Gewohnheit treu bleibend gab Staatssekretär Grey ausführlich Auskunft über alle schwebenden Fragen der auswärtigen Politik. Das englische Volk und seine Vertretung verlangen mit Recht von den Ministern, über solche Angelegenheiten stets auf dem Laufenden erhalten zu werden, die Geheimkammeri, mit der die Diplomatengruppe sonst so gern ihr Handwerk umgibt, läßt man sich in Großbritannien nicht gefallen. So erfährt denn die Welt viel Interessantes aus den Darlegungen Greys. Zunächst hörte man, daß die Lage in Aegypten auch nach Beilegung des Tabak-Alaba-Konflikts mit der Pforte überaus gespannt ist. Der Fanatismus der Muselmanen, einmal geweckt, läßt sich so leicht nicht wieder einschämen. Darauf sind auch nach den Ausführungen Greys die Angriffe auf englische Offiziere und Soldaten zurückzuführen, die in letzter Zeit vorgekommen sind und zu schweren Strafen der Beteiligten geführt haben. Redner warnte das Haus, die Autorität in Aegypten irgendwie zu schwächen, da man sich sonst dort einer sehr ernsten Lage gegenübersehen würde. Die Rede des Staatssekretärs wurde unter großer Begeisterung des Hauses und unter tiefem Schweigen gehört. Leit Har die Arbeiterpartei erklärte nach dem Redner, infolge der Aufforderung des Staatssekretärs verzichte er auf eine Spechredung der Angelegenheit. Dillon (Fp) sprach sich aufs Schärfste verurteilend über die Hinrichtung aus. Staatssekretär Sir E. Grey erwiderte, er übernehme die volle Verantwortlichkeit für das, was geschähe; er wolle die Behauptung zurück, daß die fanatische Stimmung in Aegypten ein Beweis für die Unvollkommenheit der englischen Herrschaft sei. „Sie können tun, was Sie mögen, aber der Staatssekretär fort, zweier Jahre lang oder zweihundert Jahre lang — aller materieller Nutzen, den Ihre gute Verwaltung bringt, läßt doch das Mißtrauen zwischen dem Osten und dem Westen bestehen.“ Es ist darun, daß sich das Haus erlöste, bei solchen Fragen,

sei es in Aegypten oder der Indien, die die Zivilisation des Ostens berühren, äußerst sorgsam zu Werke zu gehen, ehe es durch eine Erörterung Kräfte in Bewegung setzt, die immer nahe unter der Oberfläche sind und die, wenn sie einmal zum Durchbruch gelangen, zu Folgen führen, die alle Beflagen würden.“ Weiterhin sprach sich Sir E. Grey noch recht befrachtet über das Bündnis mit Japan aus, das jedem der Beteiligten das Gefühl der Sicherheit gibt ohne eine Duells der Beunruhigung zu sein. Die englisch-französischen Beziehungen sind in steter Entwicklung begriffen, ohne gegen irgend ein anderes Land gerichtet zu sein. Die Beziehungen zu Rußland fanden bei dem Redner eine überaus wohlwollende Beurteilung, wobei er es ängstlich vermie, irgendwie in die inneren Angelegenheiten des Zarenreichs einzugreifen. Er ging sogar so weit, die russische Regierung von der Mitschuld an dem Zudenkrieg mit Japan freizusprechen, womit die öffentliche Meinung in England freilich nicht einverstanden sein dürfte. Staatssekretär Grey erklärte u. a. in Bezug auf den Flottenbesuch in russischen Häfen, dieser solle nur eine Ehrenerweisung für den russischen Kaiser sein und geschähe in freundschaftlicher Absicht gegenüber der bestehenden russischen Regierung. Rußland — so schloß Sir E. Grey — macht jetzt eine für Volk und Regierung fröhliche und schwere Zeit durch. Alles, was sich ereignet hat, läßt Anzeichen von der Lebenskraft, der Energie und dem Charakter des großen Volkes hindurchblicken, das sich den Weg zu einer großen Zukunft bahnen wird. Unsere Sympathie kann am besten kundgegeben werden durch Unterlassung einer Einmischung; manchmal ist Schweigen der beste Beweis von Sympathie.

Spanien. Das spanische Kabinett Moret hat am Donnerstag seine Entlassung eingereicht. Der König hat den General Lopez Dominguez mit der Kabinettsbildung beauftragt. Das neue spanische Kabinett ist am Freitag zustande gekommen. Die nachschleifende Zusammensetzung hat die Genehmigung des Königs erhalten. Vorsitz und Krieg Lopez Dominguez, Aussenw. Bion Gullon, Inneres Bernabe Davila, Finanzen Navarro Noveter, öffentliche Arbeiten Garcia Prieto, Marine Alvarado, Unterricht Mallo Jimeno, Justiz Romanones. Die Minister haben Freitag mittag dem Könige den Eid geleistet.

Türkei. Ueber einen neuen persisch-türkischen Grenzzwischenfall wird berichtet: Am 2. Juli umschloß 300 türkische Soldaten, unterstützt von 700 arabischen Irregulären, einen Angriff auf einen kleinen Ort an der Grenze, wobei auf beiden Seiten wurden mehrere Kämpfer verwundet und getödtet. Da infolge der Truppenkonzentration weitere derartige Zusammenstöße zu erwarten sind, erbielt die türkische Grenzkommission den Befehl, sich sofort an die Grenze zu begeben.

Serbien. Der serbische Ministerpräsident Paschtsich berief am Donnerstag die Vertreter der Belgrader Zeitungen zu sich, um ihnen den Standpunkt der Regierung in dem neuerlichen Konflikte mit Oesterreich-Ungarn darzulegen. Er erklärte, die serbische Regierung habe das größtmögliche Entgegenkommen gegenüber der österreichisch-ungarischen Monarchie beibehalten und teilte mit, daß die serbischen Jollanier angewiesen seien, von heute an den allgemeinen Zolltarif für die Artikel aus Oesterreich-Ungarn in Anwendung zu bringen. Der Minister betonte, Serbien müsse sich heilen, die übrigen Handelsverträge zum Abschluß zu bringen. — Der Zollkrieg hat seit Freitag die schärfsten Formen angenommen. Die ungarische Regierung hat im Einvernehmen mit der österreichischen gegen Serbien die Grenzsperrre verfügt und hat gleichfalls die Anordnung getroffen, daß der autonome Zolltarif gegen Serbien am Freitag in Kraft tritt mit der Verschärfung, daß die Vieheinfuhr aus Serbien aus veterinärpolizeilichen Gründen untersagt ist.

Nordamerika. Die nordamerikanische Union hat ihren Gesandten in Konstantinopel trotz des Widerspruchs der Pforte zum Vorschaffter ernannt. — Der Staatssekretär für den Ackerbau hat einer Anordnung des Präsidenten zufolge einen Bericht veröffentlicht, welcher besagt, daß der amerikanische Viehstand der gesundeste der Welt sei; die großen Weiden des Westens produziert den besten, in welchen der Prosentatz von Erkrankungen besonders niedrig ist. Wichtig sei, daß dem Ackerbauministerium bisher die Ermächtigung und das Geld gefehlt hat zu einer wirksamen Aufsicht über die Durchführung sanitärer Vorschriften und die bei der Herstellung von Viehfleisch angewandten Methoden. Jetzt ist es mit hinreichenden Geldern und Mannschaften versehen, um die Anordnungen auszuführen. Die Beaufsichtigung und Untersuchung soll ausgedehnt werden von der Westseite bis zur Verpadung, und die bundesstaatliche Zinnplombe soll nicht nur für die Gesundheit des Tieres bürgen, sondern auch dafür, daß die Ware in einer gesundheitslichen Umgebung ohne Zufug schädlicher Chemikalien oder Konservierungsmittel erfolgt ist.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Bei dem Kaiser meldete sich Freitag vormittag der zur Zeit in Bergen anwesende Präsident des norwegischen Staatsministeriums Michelsen. Zum Frühstück folgte Seine Majestät mit einem Teile seines Gefolges einer Einladung des Konfils-Mob. Das Wetter ist schön. An Bord alles wohl. — Als Paße des Enkels Kaiser Wilhelms II) wird in mehreren Blättern der König Eduard von England genannt. Der König werde sich bei der Taufe nicht vertreten lassen, sondern persönlich erscheinen. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Nachricht bestätigen wird. Unter den gegenwärtigen Umständen würde eine Reise König Eduards nach Potsdam ein wichtiges politisches Ereignis sein.

— (Um Befinden der Frau Kronprinzessin.) Das Freitag nachmittag ausgegebene Bulletin lautet: „Marmorpalais, den 6. Juli. Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin befinden sich bei normaler Temperatur sehr wohl.“ gez. Dumm. gez. Keller.“

— (Amnestie aus Anlaß der Geburt des jüngsten Hohenzollernprinzen.) Wie die „N.N.“ 3.“ von angeblich gut unterrichteter Seite hört, ist aus Anlaß der Geburt des jüngsten Thronerben ein königlicher Gnadenenerlaß für militärische und politische Vergehen in Aussicht genommen. Der Erlaß, der sich auch auf kleine Haft- und Geldstrafen erstreckt, wird voraussichtlich am Tage der Taufe des jungen Prinzen veröffentlicht werden.

— (Der Zentrums Abgeordnete Brinck Arenberg) sollte auf Nordey als Gast des Fürsten Bülow weilen. Wie mehrere Zentrumsblätter erklären, ist das nicht richtig. Der Prinz sei in Berlin und nehme täglich an den Sitzungen des Abgeordnetenbaus teil.

— Ueber die den Mitgliedern des Reichstages zu gewährende freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen hat der Reichsfanzler jetzt nähere Bestimmungen getroffen. Eine im Reichstag des Innern ausgesetzte Fahrkarte, die nach Ablauf der Legislaturperiode oder bei Erledigung des Mandats zurückzugeben ist, dient den Mitgliedern des Reichstages als Ausweis für die Berechtigung zu freier Bahnfahrt. Mit dem achten Tage nach Schluß der Sitzungsperiode endet das Recht, die Karte zu benutzen. Sie gilt für alle dem Personenverkehr dienenden Züge, für die Benutzung von Schlafwagen und Kuruzügen ist der tarifmäßige Zuschlag zu entrichten; auf Klein- und Sonderzügen ist eine Übergangsberechnung auf das Gewicht von 50 Kilogramm mitgeführt worden.

— (Die dreifachen Raubanfälle) gerade auf den frequentesten Eisenbahnlinien merken sich in erschreckender Weise. Der Raub der Kammerherren v. Zigenitz ist nun die Rauberei der Frau Geheimrat Mölle und ihrer Familie gefolgt. Der Antiker auf Herrn v. Zigenitz ist noch nicht entdeckt und es ist wohl möglich, daß ein und dieselbe Person auch den jetzigen Überfall vollführt hat. In beiden Fällen aber haben die polizeilichen Nachforschungen nach dem Täter erst so spät eingeleitet, daß man sich nicht wundern darf, wenn sie erfolglos bleiben. Da werden erst lang und breit „Zukunftsbefragungen“ erörtert und unterdessen gehen kostbare Stunden und Tage verloren. Der Minister des Innern wird tun, sich doch einmal zu überlegen, ob da nicht Wandel geschaffen werden kann. Was nützen die besten „Einrichtungen“, wenn sie nicht prompt funktionieren!

— (Der Nachfist August Rosenborg), in dessen früherer Wohnung in Seattle (Washington) bei einer dort vorgenommenen Hausaufsuchung eine Einrichtung zur Herstellung von Hüllenschiffchen entdeckt worden ist, und der am 1. Mai von Seattle nach Hamburg abgereist war, ist nach dem „Wolfschen Bureau“ am Freitag in Altona verhaftet worden.

Vermischtes.

* (Generalmajor Medel) Generalmajor Medel, der Organisator der japanischen Armee, ist in Groß-Waldenberg bei Berlin infolge eines Schlaganfalles, den er erlitten hatte, am Freitag gestorben.

* (Abgekörtzt) Wie aus Reutte gemeldet wird, ist der Student Josef Burger aus Müden bei einer Tour auf die Garmische abgeführt, und Donnerstag nachmittag dort aufgefunden worden. — Ferner wird aus Berchtesgaden im Allgäu berichtet: Vom Rebelform ist am Donnerstag der Malereigefährte Feist aus Holzschingel abgeführt und tot liegen gelassen.

* (Einen entsetzlichen Selbstmord) beging, wie aus Bochum berichtet wird, dort der Arbeiter Wudenberg. Er geschloß sich die Balkenbänke, zündete seine mit Terpentin begossene Kleidung an und stürzte sich dann aus dem vierten Stock gelegenen Wohnung an der Gasse auf den Bürgersteig hinaus, wo er mit zerstückeltem Rücken hingerichtet blieb. Wudenberg, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder war, hatte vor Begehung des Selbstmordes seine Arbeit in der Fabrik gelündigt.

* (Familien drama) Der Nachtwächter Brühl in Kleinwilchen bei Weiden brachte seiner Ehefrau während des Schlafes durch Messerschneide in den Hals so schwere Verletzungen bei, daß sie starb. Brühl erhängte sich dann.



Zahn-Atelier

v. Rudolf Thieme,
Merseburg, Gothardstraße 31, 1. Etage
Strenge solide Ausführungen.
Mäßige Preise.

Schonende Behandlung.
Sprechzeit tägl. von 9-1 Uhr vorm. und
2-7 Uhr nachm., Sonn- u. Festtags 9-2 Uhr.

Patentwalzsbureau
SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.

Emaille-Waren



H. Becher,
Schmalestr. 29.
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Möbel aller Art
kaufen Sie unbedingt
am besten u. billigsten
direkt in der größten
und leistungsfähigsten
Möbelfabrik von
C. Hauptmann,
Inhaber P. Krumbeln u. W. Köstel.
Salze a. E. Str. 11 Leipziger Str. 34/36.
Anfänger Zahlungsbedingungen.
Transport gratis p. Bahn od. eig. Geschäft.

Kohlensäure-Bäder

besitzt, reichlich empfehlenswerdend.
Das ganze Jahr hindurch werden keine Nübenschnitzel
gefüttert.
Die Milchkuhe unterstehen fortwährender tierärztlicher Kontrolle.
Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt.
Jedes Quantum abzugeben.
Aufträge auf Werder-Milch erbittet

Mineral-moorbäder

aus Dr. med. Wilhelms komb. Moorstraf.
gefehl. gesch. Präparat aus Schmiedeberger
Eisenmoor, Eichenlohe und frisch. Fischmadeln;
von viel. ärztl. Autoritäten als hervorragend
wirkend anerkannt und als best. u. rein.
Ertrag für die Moorheilungsfähigkeit, empfohlen bei
**Rheumatism., Gicht, Ischias,
Frauen- u. Nervenleiden.
Bad „Helios“,
Merseburg.**

Gewerbe-
**Akademie
Friedberg**
bei Frankfurt a. M.
Polytechnisches Institut
für Ingenieure und Architekten.

Schirmreparaturen
und Reberziehen wird gut und billigst aus-
geführt.
Aug. Prall, Büratr.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unent-
geltlich mit, was mir von jahrelangen, qual-
vollen Magen- u. Verdauungsstörungen
geholfen hat.
**A. Hoock, Leipzig,
Sachsenhausen, 6. Frankfurt a. M.**

Tapeten,
neueste Muster. Rolle von 12 Pf. an.
Alfred Lintzel, Oberbreitstraße 16.

Das Beste vom Besten
ist **Südtiern-Milchmilchseife**
v. Bergmann & Cie., Berlin, 6. Frank-
furt a. M., zur Erlangung u. Erhaltung eines
jugendlichen, rofigen, bildschönen Teints,
zarter Haut und blendend weißer Gesichtsfarbe.
Kr. St. 50 Pf. in der **Stadt-Apothek.**

Für den Eugen Richier- Denkmalfonds

ist in der Expedition des „Merseburger Correspondent“ eine
Sammelstelle
errichtet worden.
Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins.

Allein-Verkauf der
Hohenlimburger Schablonenfabrik
Carl Stürzebecher.
Neuheit
Stick-Necessaires.
Große Auswahl in
Monogrammen u. Doppelbuchstaben.

Berger's
**Charlotte -
Schokolade**
Elike-Marko

Werder-Milch,

besitzt, reichlich empfehlenswerdend.
Das ganze Jahr hindurch werden keine Nübenschnitzel
gefüttert.
Die Milchkuhe unterstehen fortwährender tierärztlicher Kontrolle.
Der Milchwagen fährt 3 mal täglich in die Stadt.
Jedes Quantum abzugeben.
Aufträge auf Werder-Milch erbittet

Königliches Stahlbad Zauchwitz,
Saison Mitte Mai - Mitte September,
empfiehlt seine modernen Badeeinrichtungen

Zur Neuanlage von Blizableitern
bewährter Konstruktion, sowie zum
Brühen alter Leitungen
empfiehlt sich
R. Metzschold jun., Dachdeckermeist.,
Lindenstrasse 5a.
Anschläge werden kostenlos angefertigt.

Bekanntmachung.

Dem verehrten Publikum von Merseburg hiermit die ergebene Mitteilung, daß
vom 1. Juli ab unser bisheriger Milchverkaufer, Herr **Curt Schwarze** nicht
seiner Ehnen aus unseren Diensten getreten ist. An seiner Stelle hat Herr
Carl Gräber in Merseburg
von genanntem Tage ab den Verkauf unserer vorzüglichen Molkereiprodukte aus unseren
Molkereimengen übernommen.
Die geehrten Hausfrauen machen wir darauf aufmerksam, daß die Milch unserer
sämtlichen Mitglieder unter fortgesetzter tierärztlicher Kontrolle stehen, daß die Milch
nach den neuesten Schutzmaßnahmen behandelt wird und so zum Verkauf kommt, wo-
durch stets tadellose Ware gewährleistet wird. Auch machen wir auf den hohen Fett-
gehalt unserer Milch besonders aufmerksam.
Herr **Gräber** liefert die Produkte stets frisch und in sauberster Weise auf
Wunsch frei ins Haus und bitten wir, das Vertrauen, welches Sie unseren bisherigen
Verkäufern in so reichem Maße geschenkt haben, auch auf deren Nachfolger übertragen
zu wollen.
Hochachtungsvoll

Molkerei-Genossenschaft,
C. G. mit unbeschr. Haftpflicht
zu Schafstädt.

**Kleiderbürsten,
Kopfbürsten,
Taschenbürsten,
Haarschmuck,
Kämme,
Spiegel**

officiert
Wilhelm Köhler,
H. Ritterstraße 6.


Gühneraugen
verschmiden sicher beim Gebrauch von
Launterbachs Gühneraugenseife.
Nur echt zu haben
Neumarkt - Drogerie.

NACH PROFESSOR GRAHAM:
**AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE - POTSDAM**
Verträgt der schwächste Magen
schon morgens früh.
Nur echt bei:
C. L. Zimmermann.

Sie finden
Käufer
oder
Teilhaber

für jede Art hiesiger oder auswärtiger
Geschäfte, Fabriken, Grundstücke,
Güter und Gewerbebetriebe
rasch u. verschwiegen
ohne Provision, da kein Agent, durch
E. Kommen Nachf., Thomaskirchhof 17, L.
Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks
Besichtigung und Rücksprache.
Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zel-
tungen erscheinenden Inserate bin stets mit ca.
2000 kapitalkräftigen Kesseltanten aus ganz
Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung,
daher meine enormen Erfolge, glänzenden und
zahlreicher Anerkennungen.
Altes Unternehmen mit eigenen Bureaux
in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh.
und Karlsruhe (Baden).

Elfenbein-Seife

Schutzmarke „Elfenbein“
Die
verfeinerteste
für den Haushalt
geeignet
zu haben!

Alleine Fabrikanten: Günther & Hausner, Chemnitz.
Nachschreibungen weisen man zurück.
**Aug. verw. Berger,
Otto Dauer Nachf., Bernhard
Fritzsch Nachf., Rich. Ortmann,
Eduard Kämmerer, Robert
Schulze, Wilhelm Schumann,
Theodor Sieber,
E. Müller, Markt 14.**

Radikalin,

preisgünstig als bestes giftreies
Fliegenstungsmittel.
Nur echt im gelben Beutel.
Verkauf bei **Wilhelm Hieslich, Oscar
Leberl, R. Jupper und Paul Richter,
Neumarkt-Drogerie.**

Zugharmonika?

Es laufe ich am billigsten und
vorteilhaftesten eine
Zugharmonika?
1 Zugharmonika, 2 Register, 3 Kl.,
1 Zugharmonika, 2 Register,
doppeltönig, 4,60 Kl. usw. bis zu
der besten Qualität finden Sie
bei
**Hugo Becher,
a. d. Geisel.**

Tapeten

neuester Muster,
Wachstuch, Linoleum
empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Weibgen, Markt 32.



Während des Saison-Räumungs-Verkaufs

Für die Reise: Extra billige Preise.

Otto Dobkowitz, Merseburg,
Entenplan 3.

Gegen die

Fliegenplage:



Fliegenhüte
Fliegenleim
Fliegenpapier
Fliegenpulver
Salonfänger
empfehlen die
Central-Drogerie,
Markt 10.
Für Wieder-
verkäufer vor-
zuziehende Be-
zugsquelle.

Pomril

alkoholfreies Getränk.
1/2 Fl. 45 Pf. Bei mehr billiger.
Adler-Drogerie Wth. Fiechtich,
Zuh.: Kurt Atzel.

Neue Vollheringe
stehend fett, a Stück 10 Pf.
Neue saure Gurken
a 10 Stk. 1 Pf.
Sommer-Malta-Kartoffeln
a Pfund 14 Pf.
Neue Chiolegio-Kartoffeln
a Pfund 10 Pf.

empfehl. **Walther Bergmann,**
Gotthardtstraße 10.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle

Not- und Leberturst
a Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund
3,50 Mark.
fetten Speck a Pfund 90 Pf.
bei Mehrabnahme billiger.
K. Kellermann, Fleischermstr.

Täglich frische
Heidelbeeren.
Gasthof goldener Hahn.

Stachel-
u. Johannisbeeren
abzugeben Leidestraße 11 a.

Kirschen,

häufig frisch, für Händler und Privats zum
billigsten Tagespreise.
Schilde Clobigauerstr.

Prima Kalbfleisch

a Pfund 70 Pf. empfiehlt
Gustav Schenke, Fleischermstr.,
Unterlentzenb. 62.
Jedes Quantum

Kirsch-Johannisbeeren

(rot und weiß) hat abzugeben
Max Hetzer.
Vom 15. Juli bis 15. August
verreist.

Dr. med. Karl Herschel,
Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und
Badenkrankheiten.
Halle a. S., Marktplatz 20.

Der Total-Ausverkauf

von Uhren und Goldwaren sowie optischen Artikeln

findet nur noch kurze Zeit statt. Um mein Lager vollständig zu räumen, verkaufe zu billigen
Preisen:
Goldene Herrenuhren, 8 karat., mit Sprungdeckel von 50 Mk. an,
silberne Herren- und Damenuhren, 800/1000 gestempelt,
von 7,50 Mk. an,
Salon-Uhren, 14 Tage gehend, mit schönem Schlagwerk, 18 Mk.,
Wecker 2 Mk., Wanduhren mit Kette 3 Mk.

Goldwaren und optische Artikel

verkaufe zu jedem annehmbaren Preise.
Aeltere Muster unter Selbstkostenpreis.
Otto Opitz, Uhrmacher,
vorm. M. Christ,
an der Stadtkirche 3.



Brennspritus.

Marke „Herold“
30 Pf. ca. 90 Vol.-Proz. Original-Liter-
33 Pf. ca. 95 Vol.-Proz. flasche excl. Glas.
Für Beleuchtungszwecke ist Brennspritus a ca. 95 Vol.
Prozent besonders empfehlenswert
Überall erhältlich.
Centrale für Spiritus-Verwertung, G. m. b. H., Berlin W 8.

Da auch

Zigarillos

von der Zigarettensteuer mit berührt werden, verkaufe dieselben
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen aus.
Zigarettenpapier 3 Pakete 10 Pf.

Albert Dietzold,

Zigarren- und Zigarettenlager, Dom 1.

Hirschberg i. Schl.
Hotel Deutsches Haus am Markt.
Altrenommiert, vorzügliche Verpflegung, solide Preise, elektr. Licht, Bäder im Hause,
Telephon, Omnibus am Bahnhof. Beste Lage im Zentrum.
Auskunftei für das Riesengebirge.
hält sich allen Wöchentlich des Riesengebirges sowie des herrlichen Fichtelberger Tales bestens
empfohlen. Besitzer **Carl Rössner.**

Strickmaschine „Meteor“

bietet Festigkeit und Nebenwerk. 5 jähr. Garantie. Unterrecht gratis. Alle Strickwaren nehme
ab. **Magdeburger Hansindustrie für Strickwaren, Lüneburgerstr. 19.**
Für die einfachste wie feinste Küche ist
das vollkommenste und billigste Küch-
mittel. Sehr ausgiebig. Stets
zu haben bei
MAGGI's Würze
Anton Welzel, Domplatz 10.

Poetzsch-Kaffee

mit dem **Staats-Preis**

in 1/4, 1/2 und 1/1 Pfd. Originalpackung zu: 100-120-140-160-180-200
Pfg. das Pfd.
aus der Grosskaffee-Rösterei von **Richard Poetzsch**, Hoflieferant,
Leipzig, deren hervorragend feine und ergiebige Qualitäten allgemein be-
kannt und beliebt sind, ist stets frisch erhältlich in Merseburg bei: **Paul
Elkner**, Konditorei, **Paul Richter**, Neumarkt-Drug., in Oberbeuna
bei: **A. Thormann**, Kolonialw.

Haarausfall,

Haarjucke vermindert, „**Urtanno**“, kräftigt
ungemein den Haarboden.
Flasche 1,25 M.
Rich. Supper, Central-Drogerie, Markt 10.

Knecht,

16-17 Jahre alt, sofort gesucht
Dockhorn, Akenadori.

Grube von der Seydt bei Ammendorf.

Förderleute

werden eingestellt.
Wegen Betriebsvergrößerung werden noch
einige tüchtige
Wasserschlosser
für dauernde Winterarbeit eingestellt.
Lokomotivfabrik Sagans, Erfurt.

4 tüchtige Putzer

für Eisenbetondecken bei gutem Lohne suchen gesucht
Alban Pettelein & Co.,
Hofstraße 12.

Zur Erledigung der

Klagesachen

wird geeigneter Herr für einen Tag wöchentlich
für Rechtsanwaltschaft gesucht. Off. Juh. W
B 26 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Geschickte Frauen u. Mädchen,

besonders solche, die dauernd in die Fabrik
gehen können, sowie
junge Arbeiter von 14-15 Jahren
gesucht von
C. Göring.

Suche sofort

ein oder zwei **Lehrmädchen.**
Carl Stürzebecher.

Solides tüchtiges Mädchen
für kleinen Haushalt (2 Kinder, 13/4 und 4
Jahre alt), sofort oder später nach auswärts zu
mieten gesucht. Gute Zeugnisse. Keine Ver-
gütung. Zu erfragen
Weissenfestrstraße 8 L.

Suche zum 15. August oder 1. Oktober
ordentl. Mädchen zur Hausarbeit
und für sofort

2 Frauen zur Feldarbeit.
Wth. Schäfer, Weissenfestrstr. 19.
Gesucht zum ersten Oktober ein
ordentl. zuverlässiges Mädchen
für Küche und Haus. Näheres in der Exped.
d. Blattes.

Ein Kindermädchen
(14-15 Jahre alt), wird für sofort gesucht.
Emil Wolf, Röhmmarkt.
Ein junges Mädchen aus besserer Familie,
16 Jahre, welches
gut in häuslichen Arbeiten
angeliefert ist, wünscht Stelle in einem
besseren Hause, am liebsten in Merseburg. Off.
unter „Stelle“ an die Exped. d. Blattes.

Aufwartung
möglichst für den ganzen Tag gesucht.
Näheres bei **Carl Herfurth.**

Junges Mädchen aus
Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. Näheres in der
Exped. d. Bl.

Saubere Aufwartung
gesucht
Clobigauerstr. 11 b.

Aufwartung
für den ganzen Tag gesucht. **Karlstr. 14 part.**
Nun Kinderstube ist ein **Strohputz** in der
8. Klasse der gef. Knabenlehre **vertauscht**
worden. Es wird gebeten, denselben Kran-
ke 4 unzutauschen.
Pierzu 2 Beilagen.



Erste Beilage.

Der Liebesgabenfonds für Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Verwendung des Liebesgabenfonds für Südwestafrika bringt die „Nord. Allg. Ztg.“ folgende offizielle Mitteilung:

1. Die hinsichtlich ihrer Verwendung erörterten Fonds haben mit der Hinausendung für die kämpfenden Truppen in Südwestafrika gar nichts gemein. Die zur Stärkung von Liebesgaben für die im Schutzgebiet befindlichen Truppen bestimmten Gelder oder Naturalien sind ohne jede Ausnahme auch hierfür zur Verwendung gelangt. Diese Liebesgaben sind nicht spärlich, sondern sehr reichlich hinausgeschickt und in recht erheblichem Umfang, wie amtlich festgestellt ist, den Truppen, wo es die Verhältnisse erlauben, überhaupt ermöglicht haben, selbst an die entferntesten Punkte zugesandt worden. Die Gelder des Südwestafrikafonds dagegen wandern allerdings nur in geringem Umfange nach dem Schutzgebiet, sie sind in erster Linie zur Unterstützung der hilfsebedürftigen Leute bei ihrer Heimkehr, sowie Hinterbliebenen und Angehöriger bestimmt.

2. Von dem Südwestafrikafonds sind die Gelder mit besonderer Zweckbestimmung, wie z. B. für Angehörige eines bestimmten Armeekorps, für Verwandte usw., genau der Absicht ihrer Spender entsprechend verwendet worden. Die Spender der ausschließlich der freien Verfügung des Oberkommandos überlassenen beiden Fonds (v. Hippelskirch und Börmann) haben die Verwendung dem Willen des Oberkommandos überlassen, und trotz erfolgter Rückfragen ausdrücklich besondere Bedingungen nicht gestellt worden.

3. Ueber jede Spende ist im amtlichen Kolonialblatt öffentlich quittiert worden. Das scheint der „Freis. Ztg.“ entgangen zu sein. Rechnungslegung ist also vorhanden und jederzeit einzusehen. Von Veröffentlichung der Bewilligungen aus dem Fonds im einzelnen ist Abstand genommen worden, weil eine solche weder dem Sinne der Spender entspricht, noch den Gefühlen der Empfänger Rechnung getragen hätte.

4. Die Angaben der „Freis. Ztg.“ über die Buchführung über den südwestafrikanischen Fonds sind unmaß. Dieselbe ist niemals diktier oder unter Schiffer erfolgt, ebensowenig geheim gehalten worden. Alle Eintragungen sind unter voller Angabe der Zuwendung und des Namens des Empfängers in der für Kassembücher üblichen Form erfolgt; die Bewilligungsbescheidungen stets offen in die in der Registraur befindlichen nicht geheimen Akten gelangt. Zur Buchführung wurde zunächst ein Offizier herangezogen, weil ein Zählmeister nicht zur Verfügung stand, später übernahm sie ein Zählmeister, und als dieser zur Armee zurücktrat, mußte wieder ein Offizier damit beauftragt werden. Sobald der Umfang der gespendeten Summen zunahm, wurden die Bücher laienmäßig durch einen Zählmeister eingerichtet.

Die Bücher sind stets durch Intendantenbeamte geprüft worden, keineswegs ausschließlich durch Offiziere. Diesen lag nur die Prüfung der Verhältnisse bei in Betracht kommenden hilfsebedürftigen Personen und der Vorschlag für die Höhe der zu gewährenden Unterstützung ob.

5. Die Statuten für den Fonds für Südwestafrika sind bei seinerzeit vom Kriegsministerium für den Chinafonds gegebenen angepasst worden. Eine Veröffentlichung derselben ist ebensowenig wie bei diesen erfolgt. Einer solchen Veröffentlichung hätten aber nicht die geringsten Bedenken entgegengestanden, dies erhellt schon daraus, daß Herr v. Dinefort die vom Kolonialdirektor Dr. Stübel als Vertreter des Reichskanzlers genehmigten Statuten in der Budgetkommission verlesen hat. Den Mitgliedern der Kommission war das Vorhandensein von Statuten überhaupt nicht bekannt.

6. Was die Beschaffung der Billets für Offiziere anbelangt, so handelt es sich nicht um den Bezug von Wasenbällen, sondern zu Wohlstandszwecken für die Südwestafrikaträger und die Kolonien besonders verankelter Heilichkeiten, denen die Offiziere als offizielle Vertreter des Oberkommandos in Uniform beigezogen haben, und zwar auf Anordnung des Oberkommandos. Zu der Beschaffung der Billets für den 14. Oktober 1905 hatte der Kolonialdirektor Stübel ausdrücklich seine Genehmigung erteilt, was ein entsprechender Attestat beweist, die zweite Beschaffung der Billets für den 20. Januar erfolgte also auf Grund dieser prinzipiellen Genehmigung.

7. Was die Remuneration für die Beamten anbetrifft, so sind die Zuwendungen, welche diese Beamten aus dem Südwestafrikafonds erhalten

haben, verfügt worden vom Oberkommando der Schutztruppen, welches die vorgesezte Behörde für diese Beamten und zugleich oberste Reichsbehörde ist. Eine ausdrückliche Genehmigung zur Annahme der Remunerationen brauchte für diese Beamten daher nicht erteilt werden.“

Die „Freis. Ztg.“ erklärt am Schluß ihrer Gegenbemerkungen: Im ganzen ist der offizielle Artikel, der nur Nebensächlichkeiten richtig stellt, nicht geeignet, die Bedenken über die Verwendung des Fonds zu zerstreuen. So viel ist einleuchtend, daß der Erbprinz zu Hohenzollern-Langenburg die zweifelhafte Verwendung der Gelder nicht verschuldet hat und daß er sie höchst wahrscheinlich auch nicht billigt. Diese Feststellung erfüllt uns mit aufrichtiger Freude. Nichtsdestoweniger aber müssen wir bei unserer Forderung verharren, daß eine vollständige öffentliche Rechnungslegung über die Herausgabe der Gelder erfolgt, und zwar in der Weise, daß die Summen für die südwestafrikanischen Krieger nebst deren Angehörigen und Hinterbliebenen und die Summen für Berliner Beamte und Militärs getrennt aufgeführt werden. Auch dafür ist eine Begründung nötig, weshalb noch nicht einmal die Hälfte des Fonds zur Verteilung gelangt ist. Die beiden Fonds, die angeblich ausschließlich zur freien Verfügung des Oberkommandos gestellt worden sind (v. Hippelskirch und Börmann), betragen im ganzen nur wenige tausend Mark. Warum find denn die restierenden etwa 50 000 Mk. ihrem eigentlichen Zweck nicht schon aufgeführt worden? U. U. v. g.

Aus Deutsch-Afrika.

Südwestafrika. Vom Bau der Lüderichs-Eisenbahn bringt das „Deutsche Kolonialblatt“ die folgenden neuesten Nachrichten: In der Zwischenzeit sind die Bauarbeiten in erfreulicher Weise gefördert worden, wenn auch der Bedarf an Arbeitern noch immer nicht ganz gedeckt ist. Die Mehrzahl der Krankenfälle unter den zur Arbeit herangezogenen Eingeborenen ist erfreulicherweise nur leichter Natur. Die Wasserversorgung ist im Lagersatz errichtet und einen eigenen Arzt angestellt. Die Transportarbeiten werden im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten mehr bieten, da der Lauf der Straße im großen und ganzen festliegt. Nur der Aufstieg am Endpunkte bei Klubb bedarf noch einer eingehenderen Untersuchung. Die Eisenbahn-Baufirma hat sich an den Arbeiten durch Stellung von Transportmitteln und den Bau einer hölzernen Notbrücke in der Dünenstraße, die als vorläufiger Ersatz für den später zu schüttenen Damm dienen soll, dessen sofortige Errichtung in dem gegenwärtigen Bauzustand als unverhältnismäßig zeitraubend vorläufig noch zurückgestellt werden mußte. Außerdem ist von der Eisenbahn-Baufirma die Amlage einer Ladevorrichtung für schwere Frachtstücke hergestellt. Anfang April waren bereits eine Lokomotive und zehn Wagen in Betrieb; die Zusammenführung der übrigen Lokomotiven und Wagen ist in Angriff genommen. Der Gleisbau ist soweit gefördert, daß bereits Ende April der Betrieb für Militärtransporte bis Kilometer 16 (Kolmansfonteyn) eröffnet werden konnte. Seit Anfang Juni ist auch die zweite Teilstrecke (Kilometer 16 bis Kilometer 24, Grasplatz) für den Militärverkehr benutzbar, so daß schon jetzt eine ganz wesentliche Erleichterung der Transporte durch die Dünenstraße gewährleistet erscheint.

Aus Windhuk wird amtlich gemeldet: Wie schon gemeldet, waren die Hottentotten nach ihrem Vorstoß auf Warmbad und Gabis in den Gesechten am 20. und 21. Juni wieder in südwestlicher Richtung zurückgeworfen worden. Die Abteilung des Majors Sieberg hatte die Verfolgung aufgenommen, mußte aber, nachdem sie drei Tage ohne Wasser geblieben war, an den Dranje heranzurück. Major v. Freyhold nahm von Violebriff aus die Verfolgung auf und drängte die Hottentotten, die sich wieder in den Dranjerbergen schlüpfen wollten, nordwärts in die Berge östlich Aufsenfer. Major von Freyhold hat mit den Haupttruppen Aufsenfer erreicht und die wichtigeren Wasserstellen am Dranje, Fischflus und Uabis-Revier besetzt. Er bleibt am Feinde. Ein kleinerer Hottentotentrupp hatte mit gestohlenem Vieh nördlich Violebriff die Grenze überschritten. Die englische Grenzpolizei nahm unverzüglich in Steintopf eine Bande von 33 Köpfen beim Viehverkauf wahr, gab das Vieh an die deutschen Truppen zurück und führte die Hottentotten nach Springbos ab. Unter diesen befindet sich der Hauptkapitän Josef Christian, ein Neffe des Hauptlings Johannes Christian, der nach Morengas Gefangennahme die Hottentotten führt.

Parlamentarisches.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 6. Juli.) Das Abgeordnetenhaus erteilte am Freitag im Gegenatz zu seiner bisherigen Praxis die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung einiger sozialdemokratischer Redakteure wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses. In der Beratung der vom Herrenhaus zunächst angenommenen Entschließungsanträge wurde zunächst ein Antrag des politischen Abg. Dr. v. von Ziembovski auf Verweisung der Vorlage an eine Kommission zur Prüfung der Beleidigungsfrage abgelehnt. Auf Grund der Anträge der Kompromissparteien wurden mehrere Beschlüsse des Herrenhauses beliebt. Es wurde die vom Herrenhaus gezeichnete Genehmigung des vom Kreisaußenamt aufgestellten Laistenentstellungsplans durch die Zentralbehörde aufgehoben, ebenso die Zustimmung, wonach die Verpflichtung der auf Grund des Kommunalabgabengesetzes von der Einkommensteuer befreiten Personen, zu den Volkskassalisten beizutreten, durch Gesetz geregelt werden soll. Auch diese Bestimmung war von Herrenhaus gezeichnet worden. Ein Zentrumsantrag, mit Rücksicht auf die Bestimmungen über die Simultanfakultäten in der Vorlage, eine Verlesungsänderung darzustellen, nach drei Wochen eine zweite Abstimzung vorzunehmen, fand nicht die Zustimmung der Mehrheit. Genauso wurde ein Zentrumsantrag abgelehnt, der die vom Herrenhaus gezeichnete Bestimmung wiederberufen wollte, wonach von der Aufsichtsbekörde den Gemeinden konsultative Schulkommissionen aufzugehen werden konnten. Eine längere Debatte entspann sich bei den Bestimmungen über die Lehrer- und Rektoroberprüfung. Die freisinnige Volkspartei hatte ihre Anträge aus den früheren Beratungen wiederholt, wonach grundsätzlich den Gemeinden das Recht der Rektoren- und Lehrerprüfung zustehen sollte. Abg. Galle führte aus, daß das gegenwärtige Entgegenkommen der beiden Häuser des Landtages lediglich dazu führe, die Rechte der Selbstverwaltung zu verkümmern. Eine gute Entwicklung des Volksschulwesens aber sei nur möglich unter weitestgehender Mitwirkung der Gemeinden. Die freisinnigen Anträge wurden abgelehnt, und die entsprechenden Paragrafen in einer von der Kompromissparteien beantragten Fassung angenommen, die der Regierungsvorlage nahe kommt. Auch die sonstigen Bestimmungen der freisinnigen Volkspartei, das Gesetz in einer für die Gemeinden günstigeren Fassung zur Verabschiedung zu bringen, blieben erfolglos. Das Gesetz wurde schließlich gegen die Stimmen der beiden freisinnigen Parteien und der Polen angenommen. Ferner wurde noch eine Resolution des Abg. v. Heydenbrand (kon.) angenommen, in der die Regierung ersucht wird, den Staatszuschuß für alleinstehende und erste Lehrer von 600 auf 700 Mk. zu erhöhen. — Am Sonnabend findet nachmittags 3 Uhr eine Sitzung statt, in der Petitionen und etwa vom Herrenhaus zurückkommende Vorlagen erledigt werden sollen.

Das Abgeordnetenhaus hat nach dem Antrage seiner Geschäftsunterkommission die Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung mehrerer sozialdemokratischer Redakteure in Erfurt und Düsseldorf wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses erteilt. In der Kommission waren zwei verschiedene Richtungen vertreten. Auf der einen Seite wurde darauf hingewiesen, daß, wenn das Abgeordnetenhaus diese unqualifizierbaren Angriffe ausnahmslos unerschrocken ließe, im Volk vielleicht die Meinung entstehen könnte, als ob etwas Wahres an der Sache sei. Auf der anderen Seite wurde zwar ebenfalls betont, daß diese Beleidigungen gemeiner Art und unverdächtig seien, man solle aber bedenken, von welcher Seite die Angriffe ausgehen und daß das Abgeordnetenhaus zu hoch stehe, als daß es sich durch diese Beleidigung beleidigt fühlen könnte. Das Abgeordnetenhaus stellte sich auf den ersten Standpunkt, nur die freisinnigen und Polen blieben auf dem hinter vom Hause immer eingenommenen Standpunkt stehen. Zu langen Auseinandersetzungen kam es nicht, da das Haus völlig unter dem Eindruck der Beratung des Schulgesetzes stand. Das Volk dabei hat wohl der Abgeordnete Broemel gesagt, welcher meinte, daß das Haus an diesem Beschluß wohl selber keine Freude haben wird.

Provinz und Umgehend.

† Halle, 7. Juli. In der Kur von Wiesena bei Glesien wurden am Donnerstag sechs Personen, die unter einem Kleinerer Schutz gesucht hatten, vom Blitz getroffen. Gestört wurden der Hofmeister Ernst Graf von Wiedenau und die Arbeiterfrau Hedra aus Wiesena; zwei Personen wurden schwer verletzt. — Freitagabend wurden von dem Geshärr einer tiefen Selterwasserfabrik zwei Kinder, die auf einem Sandhaufen spielten, überfahren. Während das eine Kind, ein sechsjähriges Mädchen, mit leichten Verletzungen davontam, wurde das zweite, der vierjährige Kurt Kaiser, so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach der Klinik verfiel.

† Halle, 6. Juli. Gräßliche Verurteilungen erlitt der 15-jährige Kaufbursche Emil Hermann aus Schraplan in der Schüllerfchen Wühle daselbst. Er hatte sich auf den Fabriksaal gestellt, der wahrscheinlich infolge falscher Handhabung, mit dem unglücklichen Menschen gegen die Decke flog. Dem Hermann wurden beide Augen und das Gesicht dem Gesicht vollständig weggeschlagen und das Gehirn freigelegt. Nach Anlegung eines Norverbandes wurde er in die Hallefche Klinik gebracht, wo er sich bei vollem Bewußtsein befindet.

† Zeitz, 6. Juli. Oestern sind sämtliche Zimmerarbeiter der Stadt Zeitz wegen Lohnunterschieden in den Auszug getreten.

† Erfurt, 7. Juli. Zum Mordversuch in Waltsleben meldet der „Allg. Anz.“ noch: Die Witwe Möller aus Waltsleben befindet sich noch hier im Krankenhaus. Der Zustand der alten Frau ist bedenklich. Die Schwiegertochter, von der sie in den Brunnen geworfen und schwer verletzt wurde, befindet sich noch in Unterwühlungshaus. Die junge Frau Möller wird im Dreie allgemein als sehr arbeitssame Person geschätzt, die unter dem Einfluss der Schwiegermutter zu leiden hatte. Der Schwiebertochter Oesterleinsprozess wird vielleicht mehr Licht in die Sache bringen. — Weil es ihm in der Lehre nicht gefiel, hat in Mühlberg im Landkreise Erfurt der 14-jährige Schmiedelehrling Düker das Haus seines Meisters in Brand gesetzt, wodurch zwei große Aemsen eingeschmolzen wurden.

† Schwabe, 6. Juli. Eine Volksversammlung beschäftigte sich mit der Bierpreisverhöhung. Der große Saal vermodete nicht die Besucher zu lassen. Nachdem mehrere Redner teils mit Schärfe, teils mit Humur sich gegen die Brauereien gewendet hatten, wurde folgende Resolution angenommen, die die Situation widerspiegelt: „Die Versammlung findet, daß die Erhöhung des Bierpreises von Seiten der Brauer und Wirte ganz ungerechtfertigt ist. Nach Lage der Sache findet sie, daß die Brauer in erster Linie die Steuer tragen können. Sie erhofft daher, daß die gesamte Einwohnerschaft nur in Lokalen verzehrt, wo Bier zum alten Preise verkauft wird. Weiter spricht sie den Wirten, welche das Ansehen der Brauer zurückgewiesen haben, ihre volle Sympathie aus und verpflichtet sich, sie auch nach beendigtem Bierkrieg weiterhin durch fleißigen Besuch zu unterstützen.“ Auch in allen Nachbarkarten kreisen die Biertrinker. Plakate werden durch die Straßen getragen mit der Aufschrift: „Lieber Durken, als diesen Preis bezahlen!“

† Rudolstadt, 4. Juli. Montag nachmittag wurde der wegen Mordes zum Tode verurteilte 23-jährige Maurer Hermann Winkel aus Naua nach Weimar juristisch transportiert. W. hat gegen das Urteil weder Revision eingelegt, noch ist bis jetzt ein Obavergesuch eingereicht. Das Urteil ist mithin rechtskräftig geworden.

† Leipzig, 7. Juli. Oestern morgen früh vor 6 Uhr wurde bei Groß-Dauben von dem von München 5 Uhr 57 Min. hier eintreffenden D-Zuge ein die Gleise passierendes Fuhrwerk überfahren. Beide Pferde und der Knecht wurden sofort getödtet. Nach kurzer Unterbrechung konnte der Zug seine Fahrt wieder fortsetzen. Die Schranke war nicht geschlossen.

† Blaueu (Vogel), 7. Juli. Wie der „Vogel. Anz.“ meldet, hat sich gestern früh gegen 3 Uhr von der 18 Meter hohen König-Friedrich-August-Uhr die 24 Jahre alte Tochter des Tischlers Ulrich in die Tiefe gestürzt und ist kurz darauf den dabei erlittenen Verletzungen erlegen. Lebensnummer soll die Ursache des Selbstmordes sein.

† Dresden, 7. Juli. Der Verein der Saalinhaber für Dresden und Umgegend trat gestern nachmittag zusammen, um sich mit der Frage der Bierpreisverhöhung zu beschäftigen. Nach langer Erörterung entschloß man sich zu einer Einführung von $\frac{1}{4}$ Litergläsern, in denen Lagerbier zu 10 Pfg., Bayerisch Bier zu 15 Pfg. verabreicht werden soll. Die Verwendung von $\frac{3}{10}$ Litergläsern zu 15 Pfg. für Lager- und 20 Pfg. für Bayerisch Bier soll den Mitgliedern überlassen bleiben, während bei Verabreichung von $\frac{4}{10}$ Litergläsern Lagerbier 17 Pfg. und Bayerisch Bier 22 Pfg. kosten soll. Die hiesigen Gastwirtsvereine beschloßen ähnlich, daß die $\frac{3}{10}$ -Litergläser überhaupt fortzufallen und dafür Lagerbier in $\frac{1}{4}$ und $\frac{4}{10}$ Litergläsern zu 10 Pfg. bzw. 15 Pfg. und Bayerisch Bier zu 15 bzw. 20 Pfg. verkauft werden sollte. Außerdem wollen die Gastwirte $\frac{5}{10}$ Litergläser für Lagerbier zu 17 Pfg. und ebenfalls Bayerisch Bier zu 25 Pfg. hergeben. Die Saalinhaber dagegen wollen die $\frac{5}{10}$ Litergläser überhaupt nicht in Betrieb nehmen.

• Lokalnachrichten.

Merseburg, den 8. Juli 1906.

Die großen Ferien haben ihren Anfang genommen, ein Ereignis, das jedes Gesicht der kleinen Welt in freudigem Glanze erschauen und uns Alle mit süßem Weh im Herzen sprechen läßt: „O selig, o selig, ein Kind noch zu sein.“ In den Straßen und Gassen ist unter unseren Kindern eine wahre Bewirfung entstanden, die wir wohl begreifen und verstehen können und man muß sich vorstellen, daß man vor lauter Lust und Freude nicht über den Haufen gerannt wird. Der Vöglergarten wird mit samt seiner Wissensfülle in die entlegene Ecke der Bebauung versetzt, selbst der lange „Sündenjettel“, um dessen guten Ausfall der Vater sich manchmal bemüht, vermag das fröhliche Kindergeächel nicht zu

überhätten und, ledig aller Pflichten, geht die Schar vom Morgen bis zum späten Abend ihrer Beschäftigung nach: dem Nichtstun. Die Glücklichen, die in der Wahl ihrer Eltern recht vorständig waren, gehen mit denselben auf Reisen an die See oder ins Gebirge, andere, denen Zeit und Umstände das nicht erlauben, entschädigen sich auf andere Weise und spülen den Schuldaub eben mit Flußwasser ab. Wer Wochen! Und wie schnell werden die Tage, diese angenehme Unterbrechung der Schulzeit, verfliegen und die Schulglocke ermahnt wieder zu neuer, ernter, angestrengter Arbeit und zu geregeltem, geordnetem Leben. Wir wünschen indes unseren kleinen Mitbürgern recht vergnügte Ferientage und tüchtige Erholung während derselben, nicht minder auch ihren Lehrern, denen eine Pause in ihrer anstrengenden Berufstätigkeit recht wohl zu gönnen ist, auf daß die Arbeit nachher doppelt schmeckt und reichen Segen bringt.

Die Handwerkskammer in Halle hatte am Mittwoch eine Vollerversammlung im Stadtverordnetenversammlungssaal, in welcher der Jahresbericht der Kammer vorlag. Zunächst führte der Vorsitzende, Obermeister Schondorff, die neugewählten zwölf Mitglieder ein. Obermeister Grede erstattete Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes seit 10. Februar d. J. Hierauf berichtete Obermeister Blume über seine Tätigkeit als Beauftragter der Kammer. Herr Grede sprach sodann über den Ministerialerlaß vom 1. Juni d. J. betr. Ueberlegung der Meisterprüfungsordnungen. Die Ueberlegung betrifft den § 3. Es soll in Zukunft nur noch an diejenigen Prüfungskandidaten, die zur Prüfung nicht erschienen waren, die eingezahlte Gebühr zurückerstattet werden, wenn sie genügende Ersatzbildung beibringen können. Bürgermeister D. Kaptenbach-Merseburg legte den Rechnungsdarstellung vor, der von dem Rechnungsausschuß geprüft worden war. Danach schloß die Kammer mit einem Ueberschuß von 23.651,15 Mk. ab. An Einnahmen waren 69.259,06 Mk., an Ausgaben 45.607,91 Mk. zu verzeichnen. Nämlich berichtete Buchhaltermeister G. Hüfnich-Naumburg über Errichtung einer Krankenkasse für selbständige Handwerker, die er sehr empfahl. Einstimmig wurde der Antrag angenommen, eine Kommission zu wählen, die sich mit den Vorarbeiten zu befassen und diese der nächsten Vollversammlung vorzulegen hat. Weiter beschloß die Versammlung, dem Sekretär Pensionsberechtigung zu gewähren und dazu einen Fond anzulegen. Die Versammlung willigte sodann, nachdem die Rechnung entlastet war, die Gewährung einer Entschädigung für geleistete Arbeiten an Herrn Blume in Höhe von 500, an Herrn Schondorff in Höhe von 250 Mk. Endlich wurde der Gesamtvorstand wieder- und Barbierherr Ewald Laue-Meißensein neugewählt.

„Dunkle Krisen.“ Vor Leuten, die die Notlage anderer gewerbmäßig ausbeuten, indem sie ihnen angeblich Kredit verschaffen wollen, in Wahrheit aber nur „Gebühren zwecks Information über Kreditwürdigkeit“ einjagen, wagt das Polizeiamt in Darmstadt in einer bemerksameren Belanmmachung. In dieser Warnung werden folgende Personen genannt: Florano Gischmann in Schöneberg („Berliner Geldbörse“), Arbeiter Paul Schöme in Berlin, Kleinhändler Konrad Schröder in Hannover („Geldmarkt“), Deutscher Geldmarkt in Stuttgart, Anb. Dstar Lehmann („Darlehnsnachweis“), der Verlag für Selbstenbete in Berlin, Kleine Frankfurt Str. 11, und Karl Schinemann in Berlin („Hypothekens- und Darlehnsnachweis“). Insbesondere wird gewarnt vor den Vermittlern Schneeweis, Schlunski, Kubernuß, Kleusch, Zerber und Böckhoff, sämtlich in Berlin, Knickreim und Schröder in Hannover, Rudolph in Kassel, Bödel in Frankfurt a. M., sowie Fricke in Hamburg.

Eine außerordentliche General-Versammlung hält der Vorschuß-Verein zu Merseburg heute nachmittag in der „Reichskrone“ ab. Auf der Tagesordnung steht: Ueberlegung der Statuten“.

(Ivoly-Theater.) Von großem Interesse wird es sein, die Tragödin des Leipziger Stadttheaters Fräulein Anna Koleska, deren geniale Darstellungskunst wir vorgehen als Fedra bewundert haben, nächsten Donnerstag in dem feinen Salon-Theater Komtesse Guderl als Hortense zu sehen. Als die Nachricht, daß es Herrn Direktor Rufaus gelungen sei, Anna Koleska für ein nochmaliges Gastspiel zu gewinnen, während des letzten Zwischenaktes publiziert wurde, hörte man allgemein sehr beifällige Aeußerungen, viele Plätze wurden schon bestellt. Die außergewöhnliche Begabung des höchst interessanten Gastes lassen für nächsten Donnerstag mit Bestimmtheit ein volles Haus erwarten.

Vereins- und Vergnügungschronik. Vergnügen hatten es die Wandtonnenklub in „Angarten“ und die Sängerellenschafter in der „Kaiser-Willhelms-halle“. — Humoristische Gesangskonzerte finden im „Vergilshöhen“ (Unterwühlung) und im „Schützenhaus“ statt. — Einen Ausflug unternimmt der Allgemeine Turnverein nach Lenna. — Kirchfest wird in Schlopau und Gößlich, Kirchfest in Uebendorf abgehalten. — Tanzmusiken veranstalten die Gasthäuser

in Uebendorf, Singsiedler, Grelbau, Gens, Knabenborn, Köpfigen und Neudau (Kaffeehaus und Schmidt's Gasthof).

Öffentliche Schöffengerichtssitzung.

Merseburg, 5. Juli 1906.

1. Der Arbeiter W. hiesiger hiesiger, repte in Uebendorf Untersuchungshof, hatte seinem Arbeitskollegen einen grünen Anzug gestohlen. Da er bereits zweimal wegen Diebstahls vorbestraft ist, erhielt er eine Gefängnisstrafe von 6 Wochen.

2. Der Maurer Wilhelm C., geb. 27. September 1888, und der Maurer Albert G., geboren 29. Februar 1888, beide aus Wilmersdorf, hatten am 4. März d. J. den Landwirt Ernst Dief in Wählsitz überfallen und ausgeraubt. Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges erhielt C. eine Gefängnisstrafe von 30 Wk. oder 6 Tagen Gefängnis und G. eine solche von 20 Wk. oder 4 Tagen Gefängnis.

3. Der Zimmermann Franz W., von hier, geboren 26. November 1859, und der Arbeiter Otto W., von hier, geb. 14. Juli 1885, hatten sich wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung und Beleidigung zu verantworten. Beide Angeklagte sollten den Otto W. gemeinschaftlich geschlagen und ausserdem Otto W. noch beleidigt haben. Nach der Vernehmung durch die Geschichtshof eine gemeinschaftliche Körperverletzung für nicht vorliegend, sondern nur vorläufige und erkannte gegen Otto W. auf eine Gefängnisstrafe von 30 Wk. oder 5 Tagen Gefängnis und gegen Franz W. auf eine solche von 6 Wk. oder 2 Tagen Gefängnis. Strafmilderung kam die hiesige Unbefähigung, das Geständnis und die mehrfachen Verletzungen des Opfer in Betracht.

4. Der Arbeiter Friedrich Otto G. aus Oberbrenna, geb. 18. Juli 1884, hatte sich am 24. Januar d. J. bei der Weinbeweinmerten Hofmann daselbst vermischt, den üblichen Nektar erhalten, aber den Dienst nicht angetreten. Wegen Betrugs erhielt er deshalb heute eine Gefängnisstrafe von 25 Wk. oder 3 Tagen Gefängnis.

5. Der Pfarrer Felix N. und der Gutsherr Rudolf W. aus Grellich fanden heute wieder einmal vor dem Gerichtshof. Der Pfarrer sollte in einer Kirchenversammlung am 4. Mai d. J. in D. die den Gutsherrn B. mit den Worten „gemeiner Lügner“ öffentlich beleidigt haben. Der Gerichtshof hielt N. der Beleidigung, nicht aber der öffentlichen, für schuldig und erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 20 Wk. — 3 Strafzaden wurden verurteilt.

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

mn. Wallendorf, 7. Juli. Ein Bild sonderbarer Verräglichkeit zeigt folgendes Verhältnis. Im Hofe des hiesigen Garkochs stehen zwei Hundebüten, welche mit einem Drahtgitter umgeben sind. Ein grimmiger Wolfspis bewacht von hier Haus und Hof. Eine Henne hat Mühe mit seiner Einfamkeit gehabt, ist über das Gitter geflohen und hat sein Haus bezogen. Mühe ließ es Herr Spitz gefehen. Nachdem sie 14 Eier gelegt hatte, begann die Brutzeit, die Mittwoch zu Ende war und 11 muntere Eierchen als Resultat lieferte. Noch zu bemerken ist, daß auch die andere Hütte von einem zweiten Huhn besetzt worden ist.

W. Fahrenberg, 7. Juli. Ein seltsames Fest wurde gestern in unserer Drie gefeiert, die goldene Hochzeit des Schöberlischen Ehepaars. Der 79 Jahre alte Jubelkränzig am 10 Jahre lang Schiffer und Steuermann auf der Saale gewesen und hat bei seiner ungewöhnlichen Müdigkeit vor zwei Jahren noch das Amt eines Nachtwächters übernommen, das er pünktlich und gewissenhaft versieht. Drei Kinder und fünf Enkel nahmen an dem Feste teil. Auf Wunsch der nicht in gleichem Maße rühmigen Jubelbraut war von einer Feier in der Kirche Abstand genommen worden und so erschieben denn der Drückgehilfe, Herr Pastor Vallien aus Spergau, zur festgesetzten Stunde in der Wohnung des Jubelpaars, wo er eine mit dem Gesang „Lobe den Herren“ beginnende und mit „Nun danke alle Gott“ schließende Feier hielt, in der er den Gefühlen des Ehepaars und den Wünschen der Anwesenden Ausdruck gab und die godnen Brautleute auf eine neue segnete. Se. Majestät hatte zur Ermöglichung einer würdigen Feier die Summe von 50 Mk. gefandt, die samt den Glückwünschen des Kaisers durch den Geistlichen überreicht wurden. Ueberaus groß war die Teilnahme von nah und fern, wie die Zahl der übrigen eingelaufenen Glückwünsche bewies. Möge, das ist der Wunsch der ganzen Gemeinde Fahrenberg, dem würdigen Paare noch manches Jahr glücklichen Zusammenlebens beschieden sein!

Ammendorf, 6. Juli. Die Gemeinde steht mit einer Berliner Firma wegen des Baues einer Gasanbahn in Unterhandlungen und sollen letztere dem Abschlusse bereits nahe sein. Der Vertrag soll schon in nächster Zeit der Gemeindevertretung vorgelegt werden.

§ Ligen, 6. Juli. Der Bau unfreies Elektrizitätswerkes schreitet rühmlich vorwärts. Das Maschinenhaus ist soweit fertiggestellt, daß es bereits geachtet wird. Oestern hat man in den Straßen mit der Errichtung der Masten begonnen, die das Leitungsgesetz tragen sollen. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß im September unsere Stadt in elektrischem Lichte erstrahlen wird.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 80 Jahren, am 9. Juli 1826, starb Charlotte von Schiller, die Gemahlin des großen deutschen Dichters. Charlotte war die Tochter des Oberbürgermeisters von Lengsfeld in Rudolstadt und bereits im Jahre 1787 interessierte sich der Dichter für das Mädchen. Im Juli 1789 fand die Verlobung statt und am 22. Februar 1790 gab der Pfarrer



Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Bekanntmachung.

Vom 7. Juli bis 4. August cr. bin ich kranken. Die Vertretung in den kreisärztlichen Dienstgeschäften ist während dieser Zeit dem königlichen Kreisarzt zu **Naumburg a. S.** **Medizinalrat Dr. Jornaewski** übertragen worden. Derselbe wohnt Jagersplatz 10 und ist täglich von 7-10 Uhr vormittags zu sprechen, zu anderer Zeit nur nach vorheriger Vereinbarung.

Merseburg, den 5. Juli 1906.
Dr. Königliche Kreisarzt.
Dr. Schneider, Medizinalrat.

**Städtische Pflichtfeuerwehr.
Übung**

am Montag den 9. Juli d. J., abends 8 1/4 Uhr, in der „Städtischen Turnhalle“.
Zahrgang 1903/1906 Abgabe der Bünden und Entlassung.

Zahrgang 1906/1909 Übung und Empfang der Bünden.
Die Mannschaften müssen vollständig und pünktlich zur Stelle sein.

Der städtische Branddirektor.

Am Mittwoch den 11. Juli d. J., mittags 12 Uhr,
wird auf dem Hofe der Infanterie-Kaserne hier ein **austrangiertes Krümpferfeld** meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.
**II. Detalion Füßler-Regiments
General-Feldmarschall Graf v. Bennigsen
(Magdeb.) Nr. 36.**

Zwangsvorsteigerung.

Zu Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg Band 46 Blatt 1790, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des früheren Schulinspektors, jetzigen Mechanikers **Franz Bohland** in Merseburg eingetragenen Grundstücke, nämlich braunrechtiges Wohnhaus mit unvermessenem Hofraum große Sigisstraße Nr. 4 mit einem Nutzungswert von 444 M., ferner Kartenblatt 6, Parzelle 143 Acker, Plan 954 von 4 a 10 qm mit einem jährlichen Reinertrag von 52/100 Talern und Kartenblatt 8, Parzelle 3715 Acker, Plan 353 von 27 a 70 qm mit einem Reinertrag von 7,39 Talern
am **8. September 1906,**
vormittags **9 Uhr.**

durch das unterzeichnete Gericht an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
Merseburg, den 4. Juli 1906.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 5.

Auktion

im **städt. Leihhause zu Merseburg**
Mittwoch den **8. August 1906**
von **9 Uhr ab**
der nicht eingetragenen Wandaufhänge von **21551-23600**, weiße Seife, enthaltend **Gold- u. Silberfäden**, Kleidungsstücke, Federbetten, **Wäsche** etc.
Die einzigen Ueberbleibsel können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den **6. Juli 1906.**
Der Verwaltungsrat.
Behrender.

Jagd-Verpackung.

Die Gemeindejagd der **Feldjäger Brannsdorf** soll am
14. Juli d. Js., nachmittags 1 Uhr,
im **Müllerschen Waidhofs** auf die Zeit vom
1. Februar 1907
bis **31. Januar 1913**
öffentlich meistbietend verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.
Brannsdorf, den **29. Juni 1906.**
Der Jagdvorsteher, Trauschel.

Hartobst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstmengung der Gemeinde **Zragartsch** soll
am **Montag den 9. Juli, nachmittags 1 Uhr,**
öffentlich meistbietend verpachtet werden.
Bedingungen vor dem Termine.
Zragartsch, den **7. Juli 1906.**
Der Gemeindevorsteher.

Wohnung, 1. Etage, Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, an einzelne Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen
Steinstraße 6.
zu beziehen
Schöne Wohnung fortzugs halber der **1. Okt.** zu beziehen
Hörmarkt 12.
2. Etage Dom 5 sofort zu vermieten und **1. Oktober zu beziehen. Näheres**
Braunhausstr. 1.

Oberburgstrasse 6
ist die 1. Etage zu vermieten.
Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche nebst Zubehör, zum **1. Oktober** zu vermieten. Näheres
Oberburgstraße 1.

25 %

Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!

25 %

Bedeutend ermäßigte Preise.

Inventur-Ausverkauf.

Um mein Warenlager, welches einen Wert von ca. 35000 Mark repräsentiert, zu reduzieren, veranstalte ich im Laufe dieses Monats einen

Ausverkauf und gebe auf die schon obenhin niederen Verkaufspreise von Galanteriewaren, Metallwaren, Lederwaren und Luxusartikeln

25 Prozent Rabatt.

L. Daumann, Burgstraße 23.

Ausgeschlossen von der Preisermäßigung sind **Papier, Schreibmaterialien und Aufsichtssachen.**

Bedeutend ermäßigte Preise.

25 %

Auf jede Mark 25 Pfennige Rabatt!

25 %

Inventar=Auktion

in **Glöina bei Freyburg oder Lancha a. Anstrut.**
Donnerstag den 12. Juli 1906,
von **vormittags 10 1/2 Uhr ab,**

soll im Gute Nr. 82 zu **Glöina** (ca. 1 Stunde von Station Lancha), wegen Wirtschaftsoveränderung folgendes lebende und tote Inventar, insbesondere:

- 3 gute Pferde,**
 - 2 kleine Breitschwagen,**
 - 6 Zugochsen,**
 - 1 Reuschsittler,**
 - 9 Milchkühe,**
 - 1 Düngerstreuer,**
 - 9 Zäune,**
 - 1 Drillmaschine,**
 - 3 gr. 4" Wirtschaftswagen.**
 - mehrere Pflüge u. Eggen**
- und verschiedene andere zur Wirtschaft gehörige Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung veräußert werden.
Der Verzeiger.

Reichskrone.

Sonntag den **8. Juli 1906.**

Mittagessen
zu **Mk. 1.25, 0.75.**

Brotkrümme nach der Vornestlin. Schlei blau mit Pfirsich und neuen Kartoffeln. Garanküch vom Hund, geschnitten, nach mecklenburger Art. Kompott — Salat. Hokka in Original-Japanischen Lächeln. Abends Stamm von 6 Uhr ab: Halbharen mit Salat 75 Pf. Kronprinz-Wilhelm-Schnitzel 75 Pf. Beefsteak nach der Reichskrone 75 Pf. Gühlyholettt mit Kartoffeln 75 Pf.

Schultheiss.

Sonntag den **8. Juli.**

Menu.

- a Kuvert 1,— Mark.**
- Sago-Suppe.**
- Zungenragout.**
- Gefüllte Kalbsrouladen.**
- Salat — Kompott.**
- Butter — Käse.**
- Echtes Lichtenhainer.**
- Reichhaltige Abendkarte.**

Stube und Kammer zu vermieten **Braunhausstr. 9.**
1 Logis an einzelne Leute zu vermieten
Kücherstr. 9 a.
Ein Logis zu vermieten und **1. Oktober zu beziehen**
Reumarkt 9.
Eine Parterrewohnung
zum **1. Oktober zu vermieten**
Breitestr. 8.
Größere Hälfte der zweiten Etage sofort zu vermieten, **1. Okt.** zu beziehen. Preis **460 M.**
Verdichtung von 3-5 Uhr nachm. Näheres zu erfragen
Unteraltersburg 56.
Ein Logis zu vermieten und **1. Oktober zu beziehen**
Röschental 2.

Wilhelmstraße 2
ist die 1. Etage zu vermieten und **1. Oktober 1906 zu beziehen. Näheres**
Pöhlstraße 8 a., Hof.

Schön möbliertes Zimmer
preiswert zu vermieten
Markt 17/18.
Gut möbliertes Zimmer
mit Schlafkabine, auf Wunsch mit Mittagstisch, sofort zu vermieten
Schulestr. 19.

Möblierte Wohnung
(Wohn- und Schlafzimmer) sofort zu vermieten
Pöhlstraße 9, part.

Möbliertes Wohn- und Schlafzimmer
zu vermieten
Oberburgstraße 10.
Möblierte Wohnung
zu vermieten
Markt 16.

Schlafstube offen
Gotthardtstr. 28, 2. Tr.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft und gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin, Cudenperstraße 46, Mähdorf.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von **L. Höfner** in **Merseburg.**

Zwei Fahrräder,
gut erhalten, zu verkaufen
Kreisstr. 3.

Neue Kartoffeln

(sechs Boden) zu verkaufen
Unteraltersburg 43, Garten.

Birta 15-20 Btr.

langes **Hoogenstroh**
zu kaufen gesucht
Unteraltersburg 43.

Weinstein- u. Salizyl- säure, Schwefelsäure, Fläschentorte, Glasgelauch, Pergament-Papier
empfiehlt
Wdler-Drogerie Wilh. Kieslich
Inb. **Kurt Atzel.**

Ein Spönnchenmittel für Arm und Beinh
Elfen-Seife
Zist Kennwort für
Hafermehl-Seife.
GES. GESCH. 17255. — PREIS 25 Pf
Alleinige Fabrikanten:
GÜNTHER & HAUSSNER, CHEMNITZ
In Merseburg zu haben bei:
Max Faust, Curt Höriehs, Frl. E. Müller, Carl Schmidt, Rich. Schurig, Anton Welzel, Herm. Wenzel.

H. Baar, Merseburg, Markt 3,
empfiehlt zu realen Preisen unter welt- gehendster Garantie
Seidel & Naumanns
weltberühmte **Nähmaschinen**
für alle Gewerbe und Familien-Gebrauch, eignen sich vorzüglich zum **Wäschekopfen** und der modernen **Stückhäerei.**
Auch gegen **Abzahlung.**
Naumanns Germania-Fahrräder, Wanderer-Fahrräder, Waschmaschinen, Wringmaschinen, Drehrollen, Kassetten,
Naumanns Ideal-Schreibmaschinen
Reparaturen an sämtlichen Maschinen, auch zu niedrigen Preisen unter Garantie. Maschinen werden in eigener Werkstatt gut und preiswert ausgeführt.
Moderne Wasser-Pumpe bis 150 cm. hoch.

Nach Linden-Hannover
Der sofort junge Mädchen für kleinen Haushalt bei ev. Familienandacht gesucht. Dienen unter **V 3601 P** an Gasstein und Bogler, A. G., Hannover.

Ein Kindermädchen
wird sofort gesucht. Gehalt 40 Taler.
vor dem **Klausener 6.**
Erstunde denjenigen, welcher mir den **Wagengiebel**
aus den langen Scheunen weggenommen hat, diesen binnen 3 Tagen wieder hinzulegen, widrigenfalls ich selbstig gerichtlich verlangen werde.
Friedrich Bohle.

Zweite Beilage.

Neuer die sozialdemokratischen Mitläufer ergibt sich die „Neue Gesellschaft“ des „Revisionsrat“ Heinrich Braun in längeren Betrachtungen.

Die Tatsache, daß in einem der ältesten und sichersten Wahlkreise einer Verfassung von den bürgerlichen Wählern die Wahl nicht verweigert hat, daß wir bei nächst bevorstehender Wahl in größerer Zahl gewählt werden, ist für uns ein Beweis, daß die Sozialdemokratie in Hannover jetzt die Reize der bedeutlichen Mißverhältnisse unserer Partei bei den Nachwahlen fort.

Auf das nachdrücklichste bekämpft der Artikel im Hinblick auf Mehring und Kautsky, die unzulässigen Marotten einer verantwortungslosen unlären Literaturgruppe, wonach die Mitläufer der Sozialdemokratie durch die radikale Strömung abgehoben werden.

„Kann die radikale Erneuerung von Dresden, oder erst von Jena, oder erst seit dem Tage, da ein halb Dugend „Vorwärts“-Redakteure gewechselt wurden? Nehmen wir einmal das letzte Datum als der neuen neuen, mitläuferlosen Wera an.“

Unter diesen Umständen verlangt die „Neue Gesellschaft“ gerade eine stärkere Betonung des Radikalismus, denn es entspreche der Massenpsychologie und der geschichtlichen Erfahrung, daß gerade der Radikalismus die Mitläufer anzieht.

„Die wirkliche Ursache des Stillstandes liegt nicht in unserem Radikalismus, sondern ungeklärt in dem Mangel einer radikalen, mitreißenden unlären Aktion.“

Das sind sehr grobgegriffene Worte, doch fragt es sich nur, welche Energie dahinter steckt. Es ist längst bekannt, daß das kleine Häuflein der „Revisionsrat“, um nur ja keinen Zweifel an seiner wirklichen sozialdemokratischen Gesinnung aufkommen zu lassen, gelegentlich sich radikaler gibt als die offiziöse Sozialdemokratie selbst.

Volkswirtschaftliches.

Personalarbeitsreform in Württemberg. Die Kammer der Abgeordneten in Stuttgart hat am Donnerstag nach 3tägiger Beratung über die Denkschrift der Regierung betr. die Personalarbeitsreform den Antrag des Abgeordneten v. Wolfarth mit 42 gegen 36 Stimmen angenommen.

Herr v. Biedelick hat mit seiner durch die Landtage gräßlich lägen gestrauten Behauptung, daß die Fleischnot nur eine „vorübergehende Erscheinung“ sei, bei den Landwirtschaftskammern Schule gemacht.

Die Landwirtschaftskammern in Württemberg haben sich über die Fleischnot geäußert. Die Kammer für das Herzogtum Anhalt erklärt in ihrem soeben erschienenen Tätigkeitsbericht frisch, frei, froh und fröhlich: „Der Vorhand steht in der Erhöhung der Fleischpreise eine vorübergehende Erscheinung, die zu ernstlichen Besorgnissen nach keiner Richtung hin Veranlassung geben konnte.“

Der zwischen Preußen und Bremen vereinbarte Lotterievertrag, nach welchem die preussische Lotterie nach Eingehen der Braunschweiger Lotterie im Bremischen Staatsgebiet zugelassen wird, ist von der Bremer Bürgerschaft genehmigt worden.

Die „Dreslauer Zig.“ bestreitet die Behauptung der „Nord. Allg. Zig.“, daß die schwachen Einwanderer nach wie vor in Zukunft in den Wintermonaten Deutschland verlassen müssen und verlangt, daß die „Nord. Allg. Zig.“ den Wortlaut der in Rede stehenden ministeriellen Verfügung veröffentliche.

Gerichtsverhandlungen.

Salze, 5. Juli. (Strafkammer). Der 22-jährige Schweizer R. S. aus Wädensdorf, der schon öfter wegen Gewalttätigkeiten verurteilt ist, wurde heute wegen gefährlicher Körperverletzung schon wieder zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Naumburg, 6. Juli. (Strafkammer). Der Auszügler Ernst Ständelmann aus Schortleben war zu drei Wochen Gefängnis verurteilt, weil er seine Tochter mißhandelt hat.

Vermischtes.

Ein tolle Wette hat dem 25-jährigen Banarbeiter Paul in Berlin das Leben gekostet. Er wettete mit einem Arbeitskollegen, in einem Zeitraum von zehn Minuten einen vier Schnaps zu trinken.

Elektrische Beleuchtung in London. Die englische Hauptstadt will ihr ganzes Beleuchtungssystem umgestalten und durchweg von Elektrizität zur Anwendung bringen.

Wort auf offener Straße. Ein schweres Verbrechen wurde in Hildesheim bei Wachen in Baden verübt. Die 18-jährige Elise Hauffe aus Wachen, die einzige Stütze ihrer Mutter, wurde von dem 20-jährigen Soldaten Albert Stolz aus Oberhainthal auf dem Heimwege vom Bahnhof erschossen.

Freunde Dame zum Bahnhof begleitet hatte, belästigte Stolz die beiden Mädchen mit unzüchtigen Redensarten. Ueber das Verhalten seiner unzüchtigen Absichten aufgebracht, zog der Wächter plötzlich auf offener Straße einen Revolver und feuerte mehrere Schüsse auf Stolz ab, die, wie die, von den Augen in die Brust getroffen, tödlich verletzten.

Ein Straßenbahnwagen in einen Abgrund gestürzt. Altona (Bremshafen), 4. Juli. Ein Unbekannter ließ heute einen Straßenbahnwagen einen steilen Abhang zwischen den Begleitern Baruffian und Postage hinab (2). Elf Personen kamen dabei ums Leben.

Ein Erbschaft in Höhe von fünf Millionen Mark ist einer Gruppe von 52 Erben, darunter zahlreichen Verwitweten, zugewallen. Im vergangenen Jahre wurde sich in einem Anstalts von Ebermuth die 84-jährige Witwe W., welcher ein Haus am Neuen Markt in Berlin gehörte.

Börsenbericht

vom 6. Juli 1906.

Mitgeteilt von Paul Thiele, Bankgeschäft, Merseburg.

Table with columns: Kurs, Bezeichnung, and a fourth column with letters. It lists various securities like Deutsche Reichsanleihe, Preuß. Konjols, Bayerische Staats-Anl., etc., along with their respective prices and market indicators.

Reklame teil.

Neuralgie, Gesichtschmerzen. Kein Mittel bringt so schnelle Linderung und Heilung als Dr. Raps' Nervol. Einige Kügel voll genügen, um Erfolg zu erzielen.

Wohnhaus.

Neuerbautes Wohnhaus, Eckhaus, mit zwei Eingängen, großen Garten und schönem Balkon, Meiseinkommen 1300 M., ist für den festen Preis von 24000 M. zu verkaufen. Näheres unter 21000 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Laden mit Ladenstube

sofort zu beziehen

Laden Entenplan 2

nebst Lagerkämmen sofort oder später zu vermieten. Näheres bei Paul Ehler vor. Aug. Berl.

Ein Laden mit Wohnung

ist in der Oberbreitestraße zum 1. Okt. zu vermieten. Darauf Interessierte können sich mit mir in Verbindung setzen.

A. Reichel, Siltberg 25.

Laden mit Ladenstube

Dom 5 sofort zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. Näheres Grauhansstr. 1.

1 Landgrundstück mit Stallung und Garten, sowie 8 Morgen gutes Feld,

für Handwerker passend, ist preiswert bei geringe Anzahlung zu verkaufen. Näheres zu erfragen in Merseburg

im Laden an der Stadtmittiche 2.

Der Grundstücksmarkt

für das Deutsche Reich Berlin NW. 7. Unter den Linden 53 erucht Grundstückbesitzer, die ihre Objekte, gleichviel welcher Art, baldigst verkaufen oder beziehen wollen, um sofortige Einzahlung ihres Antrags. Generell ist in nächsten Tagen anzuordnen. Beschickungsfrei. Kein Agent. Strengste Discretion.

Za. 1 Morgen Klee

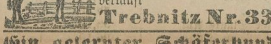
an der Weintraube gelegen zu verkaufen. Sand 28 I.

Gebr. Kinderwagen

büßig zu verkaufen. Saalftr. 2 I. Tr. 1.

Eine Kuh mit dem Kalbe

zu verkaufen. Preis 200 M. Nr. 10.



1 neumilchende Kuh verkauft Trebnitz Nr. 33

Ein geteilter Schäferhund wird zu kaufen gesucht.

Gutener Gäsehund wird zu kaufen gesucht. In erfragen in der Exped. d. Bl.

Pferde zum Schlachten

Reinh. Möbius, Hochschlächtere, Oberbreitestraße 22.

Heidelbeeren

treffen täglich frisch ein. Gasthof grüne Linde.

Fruchtpressen

empfehlen billige und geben solche auch selbst weise ab. Gebr. Wiegand.

Neue Kartoffeln

verkauft Wilh. Schäfer, Weisenhäuserstr. 19.

Freiwillige Feuerwehr.

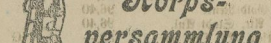
II. (Pionier)-Kompagnie. Montag den 9. Juli, abends 8 Uhr.



Uebung. Das Kommando.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 9. Juli 1906, abends 9 1/2 Uhr.



Korpsversammlung im "Zivoli".

Der Kommandant.

Weschirrführer-

Berein. Sonntag Versammlung.

Alle Mitglieder werden gebeten, zu erscheinen. Der Vorstand.

Das Auto

materrestaurant Geigelschloßchen

ist das lebenswerteste Lokal der Stadt und Umgegend u. bietet jedem Besucher durch seine vielen Automate, Raritäten und Sehenswürdigkeiten die angenehmste Unterhaltung. Feenhafte Prachtdekororation (siehe 409 elektrische Lampen).

Kreiw. Feuerwehr.

1. Turner-Kompagnie. Montag den 9. Juli, abends 8 1/2 Uhr.



Uebung. Antritt am Gerätebanke. Jedes Mitglied nach Willkür zu Stelle sein. Der Brandmeister.

Monatsversammlung

im Zivoli. Recht zahlreiches Erscheinen wünschig. Der Vorstand.

Ev. Männer- u. Jünglingsverein.

Sonntag den 8. Juli 1/2 Uhr Vaterloobbrüde. Der Vorstand.

Büdergesellschaft.

Sonntag den 8. d. M., von nachmittags 3 und abends 8 Uhr an.

Tänzchen

in der „Kaiser Wilhelmshalle“. Der Vorstand.

1. Merseburger Bandonion-Klub

hält Sonntag den 8. Juli von nachmittags 4 und abends 8 Uhr ab sein Vergnügen im „Angarten“. Der Vorstand

Bauern-Verein

Merseburg u. Umgeg. Das Sommerfest findet am Donnerstag den 12. Juli etc. von abends 7 1/2 Uhr ab, in der Reichsstraße statt, wozu wir in unser Mitglieder nebst Familie ergebnis einladen. Der Vorstand.

Möllers Rosengarten.

Bedeutend vergrößert durch Saalbau u. Kolonnaden. Einzla in seiner Art, eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, herrlicher Blumenbau, erfrischende Luft.

Vorzüglihe u. preiswerte Verpflegung.

Zu allen Tageszeiten ein leicht erreichbarer Erholungsort für jung u. alt. Gastion der Reichsstraße Merseburg. Fahrpreis 20 Pf.

Meuschau.

Sonntag den 8. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab.

Ballmusik, wozu freundlich einladet H. Schmidt. Musik von der Merseburger Stadtkapelle.

Burgstaden.

Zum Jugenball, Sonntag den 8. Juli, laden freundlich ein Schüler. Die Jugend.

Meuschau.

Sonntag den 8. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab.

Ballmusik, wozu freundlich einladet H. Schmidt. Musik von der Merseburger Stadtkapelle.

Burgstaden.

Zum Jugenball, Sonntag den 8. Juli, laden freundlich ein Schüler. Die Jugend.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Böhmer in Merseburg.

Tivoli-Theater.

Sonntag 8. Juli 1906. Auf allgemeines Verlangen!

Mit Seidelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Meyer Förster. Personen:

- Karl Heinrich, Erbprinz von Sachsen-Karlsburg
- Staatsminister von Haug
- Hofmarschall von Bajarge
- Kammerherr von Breitenberg
- Baron von Reising
- Dr. phil. Jüttner
- Luz. Kammerdiener
- Graf von Asterberg
- Karl Witz
- Kurt Engelbrecht
- von Wedell, Soga-Vorurte
- Wider, Galtwirt
- Frau Wlder
- Frau Dorck, deren Tante
- Kellermann
- Rätkle
- Schülermann
- Glanz
- Reuter
- von Wedell, Soga-Vorurte
- Wider, Galtwirt
- Frau Wlder
- Frau Dorck, deren Tante
- Kellermann
- Rätkle
- Schülermann
- Glanz
- Reuter

Vorverkauf auch Sonntag nachm. 3-6 Uhr im Zivoli.

Dienstag 10. Juli 1906.

Der Bibliothekar. Lustspiel in 5 Akten von Meyer. Donnerstag 12. Juli 1906.

Anna Nolewska-Gastspiel

Comteß Guckerl

Salontauspiel in 3 Akten.

Bergschloßchen

Sonntag den 8. Juli, nachmittags 4 und abends 8 Uhr.

Gr. humoristisches Gesangs-Konzert der hier bestens bekannten

E. Knobelsdorfs Naumburger Couplet-Sänger.

Großes artemisches Programm! Die neuesten Sonden!

Wer lachen will, der komme. Es ladet freundlich ein W. Hennicke.

Dauers Restauration.

Heute Sonntag Gänse-, Enten- und Hühner-Auskegeln.

Bürgergarten.

(Neues Schützenhaus.) Empfehle gehesten Herrschaften meine freundlichen Volaktitäten

nebst Garten mit Veranda einer gütigen Benutzung.

Jf. Speisen. Gutgepflegte Biere.

Hochachtungsvoll Jul. Quellmalz.

Restaurant Hohenzollern.

Bringe meine freundlichen Volaktitäten in empfehlende Erinnerung. Heute Sonntag frisch eingekocht

Mal in Gelee. ff. Kaffee mit selbstgebackenem Gebäck in bekannter Güte.

Gut gepflegte Biere. Moselwein vom Fass

Karaffe 40 Pf. Fürst Pickler. Gesellschaftszimmer

50 Personen lassend frei. Ed. Simon.

Menzels Restauration.

Fluss-Aal in Gelee frisch eingekocht.



Mr. 27.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“
Verlag von Ch. Kösner in Merseburg.

1906.

▲ Auf Berghöh. ▲

Im flutenden Sonnengold
Liegen die Weiten.
Die sich zu Füßen
Mir endlos breiten.

Aus mogendem Wipfelmeer
Schwimmt jauchzendes Singen
Und will auf der Freude Strom
Zum Himmel dringen.

Auch meine Seele fliegt
Dem Lichte entgegen
Und schauet das Glück, das Glück
Auf allen Wegen.

✿ ✿ ✿ Die elektrische Bahn. ✿ ✿ ✿

Roman von Oskar Meres.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Mit Extrapost.

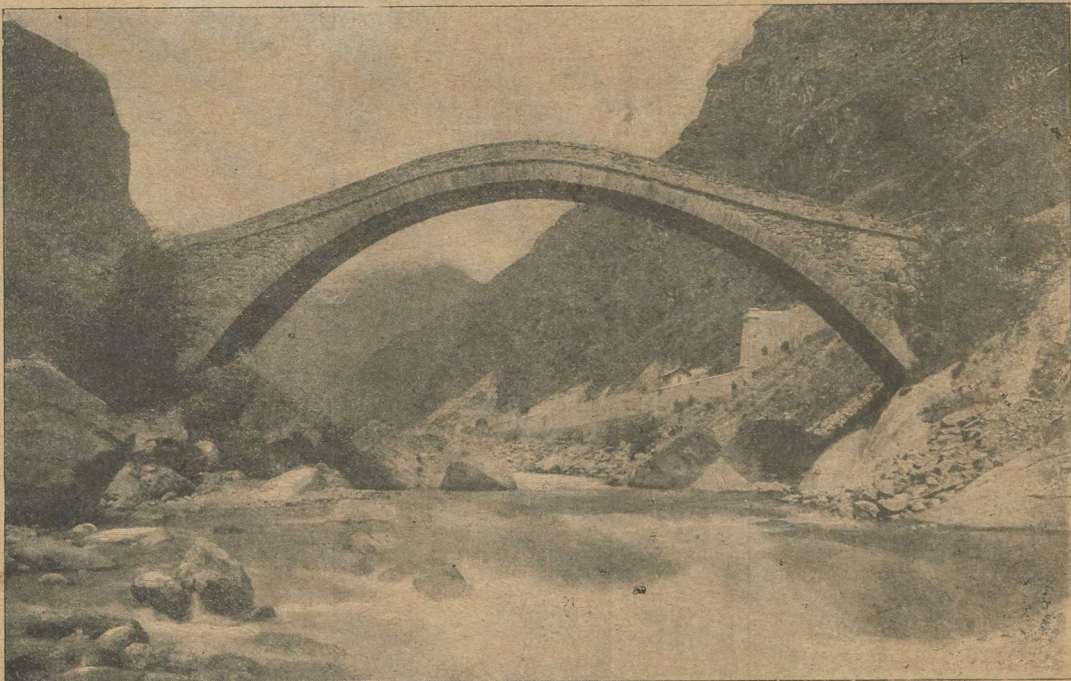
Eie in einen weißen Mantel gehüllt,
liegt das verschneite Gebirge da.
Mitte durch die mit tausendfältigen
Diamantenleuchten überstrahlte An-
höhe führt eine breite Fahrstraße, begrenzt
von halbwohligem Tannenbestand, dessen

lichtes Immergrün jetzt durch die zarte
Schneeflockenpracht in groteske blizende
Kristallformen verwandelt ist.

Und über all diesen Glanz der herr-
lichen Winterlandschaft breiten sich die
roten Lichtwellen der aus grauen Schneewolken
dringenden Winterfonne mit ihrem
magischen Schein aus.

Die idyllische Ruhe wird durch ein
gleichmäßig ertönendes Schellenläuten
unterbrochen.

Auf der mit dem frischgefallenen Schnee
fußhoch bedeckten Straße gleitet ein mit
vier in Schweiß gebadeten Pferden be-
traunter Extrapostschlitten ziemlich schnell
dahin.



Brücke bei Darzo (im Hintergrunde rechts die Simplonbahn).



Nur ein Passagier sitzt darin. Bis auf das von der frischen kalten Luft gerötete Antlitz ist er mit einem kostbaren warmen Pelz bedeckt.

Born auf dem freien Boek thront der weniger geschützte Postillon in seinem einfachen grünen Tuchmantel.

Der Mann im Pelz scheint ungefähr fünfzig Jahre alt zu sein. Sein Gesicht hat den wohlwollenden Ausdruck eines durch nichts aus seiner kaltblütigen Ruhe zu bringenden Yankee's.

Die starken graumelierten Augenbrauen und die langen, leicht ergrauten Bartfoteletten sind mit kleinen Eiszapfen behangen.

Seine scharfen grauen Augen betrachten mit auffälligem Interesse die zur Seite aufleuchtende Landschaft.

„Alles wie sonst!“ spricht er unwillkürlich halblaut vor sich hin. „Nur die alten Bäume sind gefallen und frischer Nachwuchs hat ihre Stelle eingenommen.“

Und mit lauter Stimme ruft er den Postillon an. Sein Deutsch klingt dabei etwas fremdländisch.

„Heda, Schwager!“ Wohl wenig Verkehr auf dieser Straße?

Der Mann auf dem lustigen Boek dreht sich dienstfertig halb um.

„Na, im Winter wenig. Da gehen bloß die Wagen aus der Waldheimer Hütte hier lang, zur Bahn rüber!“

„Schlecht bei dem Weg!“ meint der Fahrgast.

Er holt eine gefüllte Zigarrentasche aus seiner warmen Umhüllung. Mit einem elektrischen Feuerzeug setzt er sich eine Zigarre von auffällig großem Format in Brand. Dann tut er daselbe mit einer zweiten, welche er dem Postillon reicht.

Der nimmt sie mit freundlichem Grinsen an und plaudert eifrig weiter, während ihm der erwärmende narkotische Rauch angenehm um die rotblaue Nasenspitze streicht.

„Es soll ja jetzt anders werden, eine elektrische soll vom Bahnhof nach Waldheim gebaut werden. Da kommen wir mit unsrer Post auch wieder ins Hintertreffen. Was komisch, daß es wieder Ausländer sind, die das schöne Geld mit der elektrischen verdienen wollen. Als wenn's hier keine Leute dazu gegeben hätt!“

„Muß doch nicht sein,“ brummt der Herr, als spräche er zu sich selbst. „Sonst wäre doch schon gebaut worden!“

„Freilich,“ nickt der Postillon. „Die Herren in Waldheim haben das meiste Interesse dran. Besonders der reiche Geisberger auf der Eisenhütte. Aber das ist so'n Sache. Sie werden wohl einen zu hohen Preis gemacht haben. Und die Ausländer sollen wohl für die Hälfte bauen. Darüber lachen die Waldheimer jetzt tüchtig!“

„O, o!“ macht der Herr im Pelz und zieht kräftig an seiner Habannah. „So sind die Herren von Waldheim?“

Die Strecke macht eine Biegung. In naher Fernsicht tauchen die Umrisse einer kleinen Gebirgsstadt auf.

Der Postillon schnalzt kräftig mit der Zunge und läßt seine Peitsche über dem schweifenden Biergespann lustig knallen.

Das nahe Städtchen ist Waldheim. Sinter ihm scheinen sich die schneebedeckten Anhöhen mit den Wolken zu vermischen.

Und wie die Extrapost an den ersten

kleinen Häusern vorbei läutet, pressen sich überall neugierige Gesichter an die trüben, halb zugefrorenen Fenstercheiben.

Der Postillon setzt sein Horn an die Lippe. In der alten, immer mehr verschwindenden Romantik schmettert er los: „Muß i denn, muß i denn, zum Städtle hinaus!“

Der Herr im Pelz läßt ein flüchtiges Lächeln über die verkehrte Anwendung des alten Wanderliedes in seinen Zügen erscheinen.

Mit einem Ruck hält das dampfende Gespann an. Der Fremde blickt auf und nickt unmerklich vor sich hin.

„Zimmer noch das alte Schild. Alles wie sonst!“

Der Wirt zu den „Drei Kronen“ kommt in eigener Person heraus. Bei dem höchst seltenen Erscheinen einer Extrapost mitten im Winter tut er das immer.

Mit einem sehr tiefen Bückling begrüßt er den anscheinend sehr vornehmen Gast, der sein Gasthaus aufsucht.

Er ist behilflich, ihn aus seinem schweren Pelzwerk herauszuwickeln, das er dem gleichfalls herbeieilenden Kellner übergibt.

Langsam steigt der Fremde aus. Ehe er dem devout wartenden Wirt folgt, zieht er seine Börse und reicht dem von seinem Sitz herabgekletterten halbfleischen Postillon eine Doppelkrone als Trinkgeld.

Dann folgt er dem schmunzelnden Wirt in das von außen recht altertümlich aussehende Hotel, über dessen breiter Tür ein altes Holzschild mit drei in verbläuter Goldfarbe prangenden Kronen angebracht ist.

„Ein seiner Herr!“ schmunzelt ihm auch der glückliche Postillon nach, das erhaltene Zwanzigmarkstück noch immer mit liebenden Blicken betrachtend. „So was passiert justament nicht oft. So'n Trinkgeld, — nee, der Herr muß wohl nicht von hier sein!“

Der Wirt hat seinen so nobel eingetrichterten Gast in das zu dieser Tageszeit noch leere Honoratiorenzimmer geführt, während der Hausknecht draußen zwei große schwere Koffer in Empfang nimmt.

„Weiben der Herr einige Tage hier, oder reisen Hochdieselfen bald weiter?“ fragt der Wirt zu den drei Kronen, seinen vornehmen Gast mit kundigem Blick taxierend.

Dieser hat sich an einem Tisch niedergelassen und schaut sich wie gedankenverloren in dem ganz traulichen Zimmer um. Ein leichtes verlegenes Hüfteln des Wirtes ruft ihn in die Gegenwart zurück.

„Mein Name ist Portland, — Mister Portland aus New-York. Ich bleibe auf unbestimmte Zeit hier, vorläufig drei Monate oder vier. Können Sie mir einige Zimmer bereit stellen?“

„O, gewiß, zwei, drei Zimmer, ganz nach Belieben!“ Der Wirt dienerte noch tiefer, denn im Winter stand das ganze Hotel leer.

„Und Mister Portland?“ fuhr er angeregt fort. „Doch nicht der Herr von der Firma, welche zum Frühjahr die elektrische Bahn baut?“

„Jes!“ nickte der neue Hotelgast lächelnd. „Firma Newton and Portland. Ich will mich hier vorher orientieren!“

„Ganz recht, Herr Mister Portland! Sehr angenehm, daß Sie mir die Ehre

geben. Die drei Kronen sind freilich das erste Hotel in ganz Waldheim. Sie sollen bei mir logieren, wie zu Haus in Ihrem Balast. Bitte gehoramsit, sich kurze Zeit gebulden zu wolken. Ich werde sofort die drei besten Zimmer wohllich und behaglich einrichten lassen. Bei dieser Kälte, da muß erst tüchtig durchgefeuert werden!“

„Well,“ nickt Mister Portland. „Aber besorgen Sie mir zuvörderst einen heißen steifen Grog von dem besten Arrak de Goa, den Sie auf Lager haben, und ein kräftiges Gabelfrühstück dazu!“

„Soll sofort hier sein, Guer Gnaden, Herr Mister Portland! Gestatten Sie, erlauben Sie, einen Augenblick, ich bin stets auf alles vorbereitet!“

Der Kronenwirt war ganz aus dem Häuschen vor lauter Aufregung. Im tiefsten Winter unvermuthet einen Amerikaner zum ständigen Hotelgast zu erhalten, und die Amerikaner schwimmen ja bekanntlich im Golde. Solch ein Geschäft war bei ihm lange nicht dagesewen, eigentlich noch gar nicht. Wenn das der Lammwirt erfährt. Das wird einen blassen Reiz geben.

Mister Portland war allein. Wieder durchwandern seine grauen Augen das stille Honoratiorenzimmer mit der altväterlichen Einrichtung.

„Alles wie früher,“ nickt er auf sonderbare Weise vor sich hin, gerade als wenn er schon einmal hier gewesen wäre.

Und gedankenvoll fährt er sich mit der Rechten über die hohe, von leichten Furchen durchzogenen Stirn.

2. Kapitel.

Ein Sturm im Wasserglase.

Das Abenddunkel hat sich kaum über Waldheim und Umgegend gesetzt, als Fritz, der Kellner, die beiden Petroleumlampen im Honoratiorenzimmer der drei Kronen anzünden muß.

Sonst geschieht dies in der Regel erst gegen acht Uhr abends, aber heut, — da ist das ganz etwas ganz anderes.

Herr Obermeister, der Kronenwirt, geht mit gewichtiger Miene ein jetzt wieder leeren Honoratiorenzimmer auf und ab. Sein heut so plötzlich bei ihm herein-geschmeiter Gast hat diese Aufregung in ihm hervorgerufen.

„Die eine Lampe brennt nicht hell genug, Fritz!“ tadelt er in seiner höchst nervösen Stimmung. „Gewiß haben Sie den Docht nicht ordentlich abgeputzt!“

Fritz blickt verwundert auf. Sonst war sein Herr froh, wenn recht wenig Petroleum verbrannt wurde.

„Sie wird sich schon erholen,“ gibt er kurz zurück. „Andre Abende ist's gar nicht heller. Bei die paar Glas Bier, die da —“

„Plappen Sie keinen Unsinn, Fritz!“ braust der Wirt auf. „Heut Abend soll's hell sein, verstanden, — und wenn die alten Knauser gar nichts verzehren. Ich will ihnen imponieren!“

„Na, denn zu,“ meint der Kellner und nimmt den Zylinder noch einmal ab. „So, nu wird's wohl werden!“

Doch Herr Obermeister ist schon bei einem neuen Gedanken.

„Haben Sie dem Herrn aus Amerika gesagt, daß abends hier immer eine anständige Gesellschaft zu finden ist?“



„Der Herr will heut oben in seinem Zimmer bieben,“ berichtet Frits. „Ich soll ihm die Speisefarte und auch die Weinfarte herauf bringen!“

„Und das sagen Sie mir so nebenbei? Aller Kochlöffel, was ist das für eine Manier von Ihnen, Frits! Ich will sofort von allen Wünschen in Kenntnis gesetzt werden, die mein Gast ausspricht! Verstanden?“

„Na, ja,“ brummt Frits. „Das können wir ja machen!“

„Schade,“ unterhielt sich der Wirt bereits weiter, — „heut kommen die alten Knicker doch alle zeitiger, das weiß ich genau. Die Neugierde ist zu groß. Das ist schon in der ganzen Stadt herum. So'n Amerikaner, mitten im Winter hier als Gast, und bei mir. Der Wirt zum Blauren Lamm wird schon spucken, daß er ihn nicht gekriegt hat!“

Und noch wichtiger spaziert Herr Obermeier in dem zum Empfang der allabendlichen Stammgäste heut so vorzeitig erleuchteten Honoratiorenzimmer auf und ab. Die kleinen lebhaften Neuglein sind dabei immer auf die Tür gerichtet, und zwar mit der darin deutlich ausgesprochenen Frage, welcher Neugierige zuerst eintreten würde.

Nichtig, endlich knarrt die Eingangstür. Ein älterer, hagere Herr im beschneiten Gehpelz tritt ein, sich ungeniert die weißen Flocken abklopfend.

„Guten Abend, Kronenwirt! Noch so allein? Das ist ja auch heut ein unver- schämtes Wetter!“

„Meinen Sie, Herr Geisberger!“ nickt der Wirt pfiffig und hilft seinem ersten Abendgast den Pelz ausziehen, da Frits inzwischen verschwunden ist.

„Ich dachte, schon Gesellschaft zu treffen. Ist denn das wahr, was ich heut gehört habe. Ihr habt einen Gast aus Amerika bekommen?“

„Stimmt,“ macht der Kronenwirt selbstbewußt. „Natürlich kehren solche feinen Gäste immer bei mir ein!“

„Fein?“ höhelt der lange hagere Abendgast und läßt sich brummig am Stammtisch nieder. „Ist das nicht der verrückte Kerl, der die elektrische Bahn nach der Eisenbahnstation rüber bauen will? Was will der Kerl jetzt schon mitten im Winter Schnee hier? Wohl eine Schlittenbahn bauen?“

„Haha,“ lacht Obermeier, — „als ob's auch Sommerschnee gäbe!“ Dann wirft er sich wieder in seiner wichtige Position.

„Lieber Herr Geisberger, — so ein Herr aus Amerika ist was ganz Besonderes, worüber man nicht so geringschätzig urteilen darf!“

„Er hat Euch wohl schon erzählt, was er alles hier angeben will!“ fährt der Stammgast auf.

Selbstverständlich wußte der brave Wirt gar nichts, aber er machte ein geheimnisvolles Gesicht.

„Solche hohen Herren haben nicht gern, daß man aus der Schule plaudert!“ äußerte er zurückhaltend.

„Wah — hat er Euch schon so viel erzählt? Na, er wird bald genug mit seiner Weisheit feststehen. Hat wahrscheinlich zu viel loses Geld in der Tasche. Wo ist er denn? Trinkt er denn nicht abends ein Glas Bier?“

„Bedauere sehr,“ sagt jetzt Obermeier von oben herab, „der Herr will oben auf seinem Zimmer speisen. Dazu hat er sich die Weinfarte bestellt!“

Er wird halb Genug Wasser fassen!“ zählte Herr Geisberger müttend. „Das könnten wir auch, wenn wir wollten!“ setzte er in der Hitze seiner Rede hinzu.

„Wasser trinken?“ lächelte Obermeier „Unsinn, ich meine den Wein! Ich habe in meinem Keller feinere Marken liegen, als Ihr je Euren Gästen vorsetzen werdet!“

„Weiß ich wohl, Herr Geisberger!“ suchte Obermeier zu beruhigen — „Sie hätten sogar die Elektrische ganz allein selber bauen können, wenn Sie gewollt hätten!“

Aber nicht für das Dumpengeld, wofür es der Amerikaner tun will!“ donnerte der aufgeregte Stammgast los.

Obermeier zuckte mit seinen breiten Schultern. Da traten zwei weitere Abendgäste ein.

Es waren dies der Apotheker Wernicke der Puppenfabrikant Moosbach.

„Was ist denn hier los?“ frug der kleine dicke Apotheker. „Das ging ja so laut zu. Und nun ist der Geisberger allein hier, denn Obermeier zählt nicht mit!“

„Ich denke, bei dir ist ein Amerikaner eingekehrt — wo ist er denn?“ wandte sich der ebenfalls behäufte Puppenfabrikant an Obermeier.

„Auf seinen Zimmern oben!“ gab der reserviert zurück. „Glauben die Herren eben, daß Herr Wiltier Portland hierher gekommen ist, um persönliche Vorstellungen zu geben?“

„Herr Wiltier?“ sicherte der kleine Apotheker. „Freund Obermeier, wenn Ihr Wiltier sagt, könnt Ihr den Herrn ruhig weglassen!“

Der Gefoppte schaute etwas betreten auf. Aber er half sich aus der Blamage, so gut er es verstand.

„Wenn ich erst mehr Amerikaner zu Gästen hab', werde ich mich schon richtig darauf verstehen. Bitte, nehmen Sie Platz, meine Herren — also drei Töppchen!“

Er ging hinaus, um an des heut vielbeschäftigten Frits Stelle den Abendtrunk zu holen.

Wernicke und Moosbach nahmen am runden Tisch Platz und blickten fragend auf Geisberger.

„Also da ist er — der Kronenwirt scheint bereits einen guten Kunden an ihm gefunden zu haben. Sie werden wohl auch geschäftlich mit ihm zu tun bekommen, lieber Geisberger.“

Der redselige Apotheker frug das mit einem ihm eigentümlichen Augenblinzeln. „Was geht mich der verrückte Amerikaner an!“ stieß der Gefragte schroff heraus.

Wernicke schaute etwas verdutzt drein. „Bitte, ich meinte das nicht böse. Ich dachte bloß an den geschäftlichen Vorteil, den Sie dabei haben könnten!“

Aber Herr Geisberger blieb schlecht gelaut.

„Wenn wir eine elektrische Bahn bauen wollen, braucht kein Amerikaner herzukommen. Daran ist auch nur der neue Bürgermeister wieder schuld!“

„Ja, das ist dein Freund nicht,“ lachte der joviale Puppenfabrikant. „Er hat dich ein bißchen mit den Steuern hinaufgeschraubt. Aber was kann dich das ärgern — deine Schornsteine bringen's dir wieder ein!“

Geisberger hatte eine harte Erwiderung auf der Zunge. Der Eintritt zweier neuer Abendgäste unterbrach ihn.

Amtsrichter Meißner und Doktor Bernhard nahmen am Stammtisch Platz, die Anwesenden begrüßend.

„Sie kommen ja heut so zeitig, meine Herren!“ neckte der Apotheker, denn er weiß so recht gut, warum.

„Komische Frage!“ brummt der Doktor. „Wir sind ja doch nicht die Ersten!“

„Wir sind ja bloß wegen dem Amerikaner hier, der nicht da ist!“ schmunzelte der Puppenfabrikant.

„Ja, wo ist er denn?“ forschte der Amtsrichter. „Habe noch keinen echten Yankee gesehen, und man muß doch Personalkenntnisse sammeln!“

„Guten Abend, meine verehrten Herren Kollegen vom Stammtisch!“ fällt eine tiefe Baßstimme ein.

Der dicke Bürgermeister Wackler war unbemerkt angekommen.

„Bitte geneigetest Platz zu nehmen, Herr Bürgermeister!“ ladet der wieder erscheinende Obermeier ein, die ersten drei Töppchen hinstellend. „Ich bringe gleich mehr!“

„Na, wo ist er denn?“ frägt das gewichtige Oberhaupt des Städtchens.

„Wer?“ fragen mehrere Stimmen.

„Oh, der Fremde, der —“

„Machen Sie doch mit dem Menschen nicht soviel Aufhebens!“ fährt Herr Geisberger sonderbar aufgeregt dazwischen. „Das ist ja gerade, als ob er ein Wundertier wäre!“

„Ist er auch, wenigstens im geschäftlichen Sinne!“ nickt der gut gelaunte Doktor. „Kommt direkt hierher, uns eine elektrische Bahn zu bauen!“

„Sie hätten uns doch keine so billig gebaut, Herr Geisberger!“ ergänzt Bürgermeister Wackler.

„Sie auch nicht!“ gibt dieser grob zurück.

„Na, na,“ begütigt der dicke Moosbach, „deswegen brauchen wir uns nicht zu ereifern. Die Hauptsache ist, daß wir jetzt die Elektrische bekommen!“

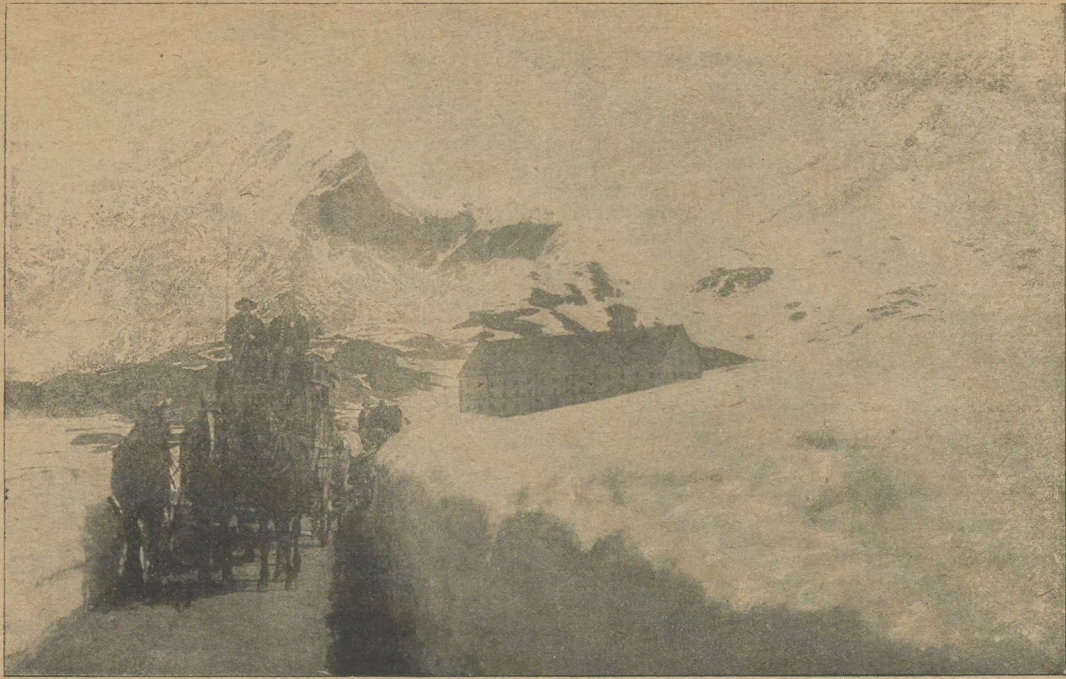
„Ein Blunderding für einen Schleuderpreis!“ schreit Geisberger dazwischen. Aber unser wohlweiser Herr Bürgermeister versteht ja, das Geld zum Fenster hinauszuworfen!“

Es entsteht ein peinliches Schweigen. Dann fängt der Amtsrichter wieder an.

„Aber, Herr Geisberger, warum sind Sie denn vom Wettbewerb um den Bau der Bahn zurückgetreten? Sie als Hüttenbesitzer dürften doch keine Konkurrenz aufkommen lassen!“

„Konkurrenz? Ein Schwindelgeschäft ist das. Ich habe mein Geld nicht gestohlen. Ich werfe es nicht auf die Landstraße. Der Amerikaner wird auch kein Dummkopf sein. Er baut eine Schleuderbahn — das wird den Geldbeutel der Stadt schon elektrifizieren. Der Herr Bürgermeister deckt die faule Geschichte dann mit einer elektrischen Steuer!“

(Fortsetzung folgt.)



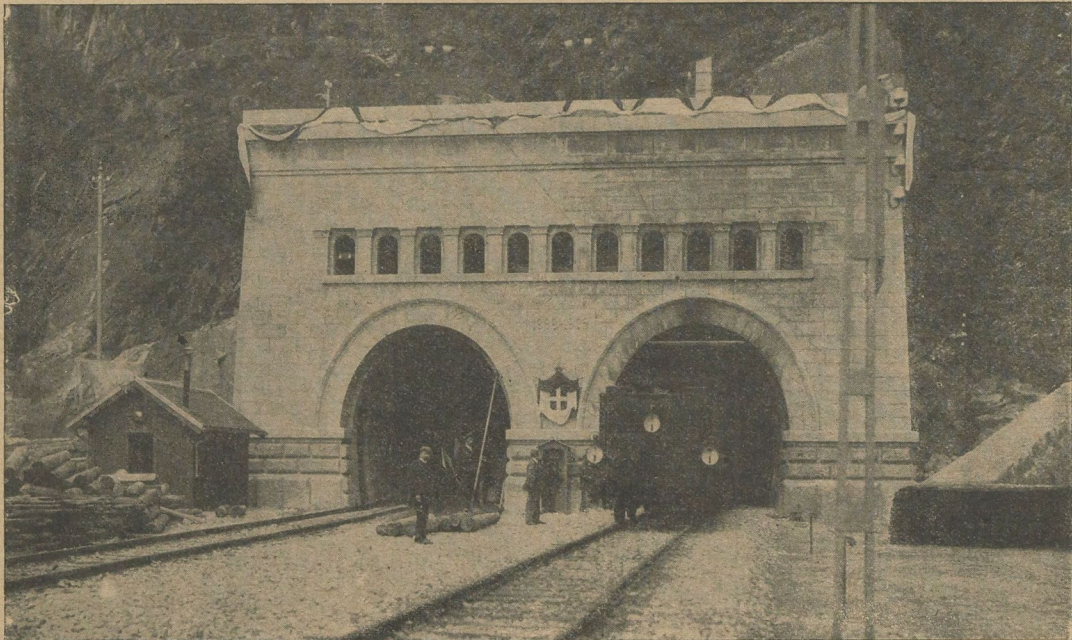
Die letzte Post über den Simplon.

Zu unseren Bildern Ueber und durch den Simplon.

Wie der Brenner, der St. Gotthard und der Mont Cenis hat nun auch der Simplon seine Bahn bekommen. Bei der Einweihung hat der erste Eisenbahnzug die schweizerische Stadt Brig verlassen und den 20 Kilometer langen Tunnel durchquert, der bei einer Steigung von 170 Metern an seinem südlichen Ausgang die italienische Station Tomodossola erreicht. Die prachtvolle Simplontunnelbahn, die Napoleon angelegt und deren Andenken noch der Simplonbogen in Mailand bewahrt, mit ihrem von den Ghorberren des Großen St. Bernhard errichteten Hofst; wies bisher noch

ein Stück alten Alpenreisens auf. Wie lange wird es dauern und auch sie wird veraltet sein. Selten wird ein Fußgänger auf ihr wandeln, seltener noch ein Gefährt ihren steilen Windungen folgen, während vollbesetzte Züge in Windeseile Scharen über Scharen von Reisenden nach Italiens Gefilden bringen und dann nach der nördlichen Heimat zurückführen werden. Diesen „Wandel der Zeiten“ bewirkt auch in einer wohlgegliederten Rede der schweizerische Bundespräsident Forrer bei dem Festbaufest, das in Lausanne die Reihe der zur Feier der Tunnelvollendung veranstalteten, über acht Tage sich ausdehnenden Festlichkeiten einleitete. Der Bundespräsident der Eidgenossenschaft wies darauf hin, wie die Technik der Alpen-

durchstiche im Laufe weniger Jahrzehnte die größten Fortschritte gemacht habe. Vierzehn Jahre brauchte man, um die 12 Kilometer Tunnelstrecke durch den Mont Cenis herzustellen, den die Bahn Lyon—Chambéry—Turin durchfährt. Der Gotthard-Tunnel — für Deutschland der wichtigste Alpentunnel, der von den Zügen der Linie Basel—Luzern—Lugano—Coblenz Mailandbefahren wird — ist 14893 Meter, also fast 15 Kilometer lang; seine Herstellung erforderte 9 Jahre. Ebenso lange Zeit erforderte die Fertigstellung des Simplontunnels, obwohl er mit seinen 19803 Metern, also fast 20 Kilometern, um beinahe genau 5 Kilometer länger ist als der Gotthardtunnel.



Der Eingang in den Simplontunnel.

Am Morgen.

Am Bergsaum dämmert erstes Morgengrauen,
Den Fenstervorhang lüften kühle Winde,
Das Lampenlicht verglüht, das trübe, blinde,
Im Flussbett morgenliche Nebel brauen.

Ich habe sie durchwacht, die nächtigen Stunden,
Aufs Buch gebeugt, doch ohne drin zu lesen,
Bedachte Sein und Sterben, Schein und Wesen —
Und hab' für nichts ein Lösewort gefunden.

Am Wandbrett dort, die alten Folianten
Und Büchlein, goldgepreßt, in zarten Bänden,
Manch holde Gabe von geliebten Händen,
Sie muten fremd mich an und unverständlich. —

Nur Rätself, Traum und unbegreiflich Schweigen
Birgt diese dämmergraue Morgenfrühe,
Ich spä' umsonst, ob nicht ein Strahl erglühe, —
Vor Anbruch schon scheint sich der Tag zu neigen.

Sofort gebrauchsfertige Schnittmuster zu den Nummern 9209, 8934, 9023, 8971, 9215, 9214 sind in jeder Grösse stets vorrätig und durch jede Butterick's Agentur oder direkt durch die Aktien-Gesellschaft für Butterick's Verlag, Berlin W. 8, Leipzigerstrasse zu beziehen.

IM REICHE DER MODE

Fig. 1 — Weisses Leinenkleid für junge Mädchen. Der Rock geht in einem faltenvolant aus und ist auf den Nähten mit breiten Blenden besetzt. Die Bluse ist zu falten geordnet, die vorn durch Stepplinien und Knopfbesatz gehalten werden. Sie wird überschlagend durch kleine Stoffknöpfe geschlossen und ist mit rundem Umlegekragen und kleinem Schoß ausgestattet. Der Gürtel und die Manschetten der Ärmel zeigen ebenfalls Knopfbesatz. Ein eingeknopft kleines Chemisett bildet die Vervollständigung. Man kann die Blusenjacke selbständig fertigen, um ein beliebiges Blusenhemd darunter tragen zu können.

Fig. 2 — Elegantes Sommerkleid. Der Rock ist oben zu auspringenden Falten abgenäht und unten saumartig mit zwei schmalen Blenden besetzt. Der Oberstoff der Taille hat die Form eines Boleros. Er ist vorn an jeder Seite zu einer Falte gelegt und unten etwas eingereicht und mit Blenden begrenzt. Der Einsatz setzt sich aus Entredeuy und loie ausfallenden Volants zusammen. Die halblangen Ärmel sind durch Blenden zu einzelnen Puffen gerafft.

Fig. 3 (9209) — Prinzesskleid mit Falten- oder Kräuſelverzierung. Ein in seiner Einfachheit überaus anmutig wirkendes Prinzesskleid ist hier in vier verschiedenen Ausführungen abgebildet: In Lawn vereint mit Schweizerstickerei, in Batist, mit Madeiraſtickerei, in gestickter mousseline de soie, mit Spitzenbesatz, sowie auch in gemusterter Taſſetſeide, mit point de Venise und repoussée-Spitze verziert. Das auf ein Futtergrundform geſtützte Kleid hat neun Bahnen und ist im Taillenschluß mittels Falten oder Kräuſelungen den Konturen der Figur angepaßt. Der obere Teil ist unter Kräuſelungen oder Falten an einem Passenstreifen zu fügen, und kann mit Ausschnitt oder mit einer selbständigen, von einem Stehfragen gekrönten Passe gearbeitet werden. Der Ärmel, je nach der Ausführung des Kleides entweder mit Fältchen oder mit



Fig. 1. Weisses Leinenkleid.

Kräuſelungen zu arbeiten, kann lang mit anliegender Manschette oder halblang mit Bund und Spitzenkräuſchen gefertigt werden. Der Rockteil kann mit kleiner Schleppe oder in runder Länge und mit oder ohne den in abgestufter Breite gehaltenen Volant gearbeitet werden. In mittleren Mustergrößen mißt die Unterante des Rockes ungefähr $4\frac{3}{4}$ Meter, die des Volants etwa 5 Meter.

Elegant und duftig wäre ein nach unserer Vorlage gefertigtes Kleid aus rosa Seidengaze, mit rosa feinem Taſſetfutter. Dasselbe könnte mit cremefarbenen Spitzenmotifs ausgiebig verziert werden. Der Volant könnte aus gesticktem Chiffon sein. Preis des Schnittmusters 1 Mark.

Fig. 4 (8934 u. 9023) — Diese feſche Toilette ist aus Kanevas-Doile mit Valenciennes-Spitze und art-nouveau-Knöpfen zur Verzierung. Vorder- und Rückenteile der Taille sind auf einer Futtergrundform arrangiert und der Verſchluß ist vorn auf nicht ſichtbare Weiſe vermittelt. Die Anwendung des zierlichen Boleros bleibt dem persönlichen Belieben überlaſſen. Der Ärmel kann lang, aus Puffe und Volants — oder nur einem Volant — und engan liegendem Unterärmel mit ſpitzer oder gerader Unterante beſtehend oder halblang, ohne Unterärmel gefertigt werden. Der Rock ist in fünf Bahnen geſchnitten, hinten auf der Innenſeite in eine Queſchfalte gelegt und kann mit kleiner Schleppe oder in runder Länge gearbeitet werden. Die Tunika hat ſieben Bahnen, läuft vorn und hinten ſpitz zu und legt ſich durch das Faltenarrangement tadelloſ um die Figur.

Fig. 5 (8971) — Von reizender Einfachheit ist dieses Kleid, welches hier in Kaſchmir, mit Stickerei zur Verzierung, wiedergegeben ist. Die kurze Taille ist auf einer Futtergrundform arrangiert, ſchließt im Rücken und ist an den Schultern mehrfach gekräuſt. Der Ärmel beſteht aus einer großen Puffe und aus einem Unterärmel, der fortfällt, wenn man den halblangen Ärmel vorzieht. Der Rock beſteht aus fünf Bahnen, die an der Oberante gekräuſt ſind, und kann mit kleiner Schleppe



912—OFFENES BEINKLEID FÜR DAMEN.

oder in runder Länge gefertigt werden. Das Schnittmuster kostet 1 Mark.

Fig. 6 (9215) — Kostüm mit Faltenverzierung für Damen. Ein überaus geschmackvolles Promenadenkostüm erscheint hier in Panamatuch, vereint mit Sammet und mit fantasievolle zum Besatz, in englischem Suiting sowie auch in schwerem Kashmir. Das Jackett ist mit Falten verziert und den Halsauschnitt umrandet ein zierlicher Fantasiefragen, dessen Anwendung jedoch, ebenso wie die der Westenteile und Revers, dem persönlichen Belieben überlassen bleibt. Der Nermel kann lang oder halblang und mit breitem Bund oder Umlegemanschette gearbeitet werden. Der Rock besteht aus elf Bahnen und kann mit kleiner Schleppe oder in runder oder kurzer runder Länge gefertigt werden. Unten an den Nähten sind in Falten gelegte Stoffzugaben angeschnitten und hinten ist eine auf der Innenseite gelegte Quetschfalte vorgesehen. In mittleren Größen hat die Unterkante einen Umfang von ungefähr $5\frac{1}{4}$ Meter.



Fig. 7. Mädchenkleid.

Fig. 7 — Kleid für Mädchen. Der fadengerade eingereichte Rock ist mit drei Blenden besetzt und oben der Bluse angefügt; diese hat ein anliegendes, in der Mitte der Rückenteile geschlossenes Futter. Der Oberstoff, der zu Falten gesteppt ist, wird vorn durch einen kleinen Einsatz aus gesticktem Stoff vervollständigt. Mit dem Einsatz harmonieren der Stehfragen und die Manschetten der mit kurzen Puffen gearbeiteten Nermel. Man kann das Kleid auch mit kleinem vier-eckigen Ausschnitt und halblangen Nermeln arbeiten.

Fig. 8 — Praktisches Kleid für kleine Mädchen. Der eingereichte, dem Leibchen angelegte Rock schließt unten mit drei schmalen übereinanderfallenden Blenden ab. Der Oberstoff der in der Mitte der Rückenteile geschlossenen Bluse ist oben und unten eingereicht und im Rücken und vorn über einen Einsatz aus Stickereistoff ausgeschnitten. Den nach rückwärts in runder Linie fortgesetzten Ausschnitt begrenzt ein Schultertragen, dessen Enden vorn übereinandertreten und unter kleinen Roletten ihren Abschluß finden. Die Manschetten der Blusenärmel sind dem Einsatz entsprechend mit Stickereistoff belegt. Das Kleid kann aus Woll- oder Washstoffen nachgearbeitet werden.



9215, mit kleiner Schleppe.

Mode-Plauderei.

Man darf schon jetzt mit aller Bestimmtheit behaupten, daß wir einem „weißen“ Sommer entgegengehen. War die Farbe der Anschuld schon seit mehreren Saisons recht beliebt, so drängt sie heuer jegliche andere in den Hintergrund. In den vornehmen Verkaufsmagazinen sind zehn weiße Toiletten zu einer farbigen ausgestellt.

Vom Scheitel bis zur Sohle erscheint die elegante Modedame durchweg in duftigem Weiß gehüllt. Hut, Schleier, Handschuhe, Umhang, Kleid, Schuhe, Strümpfe, Sonnenschirm — alles in schneeweißem Weiß. Streng tailor made Kostüme, die zum Tragen Vormittags, zum frühen Spaziergang, zum Einkäufe machen etc., bestimmt sind, werden meistens aus Piqué, Leinen oder Serge hergestellt und bestehen entweder aus Rock und fescher Matrosenbluse, oder aus Rock und kurzem Jackett. Zur Vervollständigung dienen ein einfacher Sonnenschirm mit Handschere, hirschedernde Handschuhe, Seidenstrümpfe ohne Decoration und lederner Schuhe — natürlich alles in Weiß.

Einfache Kleider und Anzüge verziert man vielfach mit Bindloch — oder der neuen Hedabo (dänischen) Stickerei. Die Röcke werden in kurzer runder Länge gehalten und für Jacketts ist Saccolänge der dernier cri.

Matrosenkleider sind wieder äußerst modern und treten in zahlreichen neuen Variationen auf. Chambray, Segeltuch, Piqué, Leinen, mercerisierte Baumwollstoffe und andere schwere Washstoffe werden für dieselben vielfach in Anwendung gebracht. Ganz reizend für die wärmere Saison sind Toiletten aus duftigen Dimities, glatt oder zart gemustert, die man mit feiner Valenciennespitze ausstattet, und mit einem schmalen Gürtel aus schwarzem Sammetband trägt. Prinzess- und Boleroeffette stehen auf der Höhe der Gunst. Eine äußerst elegante Toilette aus perlgrauem Seidenwoile ist in Empirestil gehalten und stützt sich auf einen tadellos sitzenden Unterzug aus Silbergaze. Die reichen Falten werden durch einen dreifachen Bolero aus grauem Moirce, etwas



Fig. 8. Mädchenkleid.



Fig. 2. Sommerkleid.



In runder Länge, ohne Volant.

9209

Mit kleiner Schleppe, mit Volant.

dunkler als der Stoff des Kleides, und mit grauer Seide und Silber schwer bestickt, leicht an die Figur gehalten. Vor der Brust befindet sich ein chou aus mit Silberbienen besticktem grauen Chiffon, dessen Enden lang herabfallen. Der dreiviertel lange Ärmel ist am Ellbogen und etwas unterhalb desselben gekräuselt und hat einen breiten Volant aus Cluny Spitze, der hier und da von einer winzigen Draperie aus der Silbergaze gehalten wird. Eine sehr ammutsvolle *Ma ch a r t* reizend wirkende Prinzessrobe ist aus getupfter rosa Seidengaze, auf einem Unterkleid aus rosa Taffet arrangiert. Den Anschluß im Taillenschluß bewirken feine Fältchen, die sich an dem halblangen Ärmel oberhalb eines Bundes aus handgestickter Seide nebst Chiffonkräuschen wiederholen. Den vier-eckigen Ausschnitt umrandet der gleiche Seidenstreifen und unten um den Rock legt sich ein in abgestufter Breite gehaltener Volant aus gesticktem Chiffon.

Der Unterzug hat einen ebenso breiten Volant, aus vielen Reihen Plissee bestehend. Aus gesticktem Leinen werden heuer gleichnamige Kostüme, namentlich für den Aufenthalt im

Bade bestimmt, hervorgebracht. Ein hochelegantes Modell setzt sich aus einem der neuen zierlichen Jäckchen, in Saccolänge und mit halblangen Ärmeln und spitzem Ausschnitt, zusammen. Die sehr große Musterung ist auf den mit Schleppe gearbeiteten Zirkularrock gestickt. Manschetten und Kragendeckung des Jäckchens ergibt schöne irische Spitze. Aus dieser war auch die zu dem Kostüm gehörende Bluse. Ein Hut aus feinem weißem Stroh, mit prachtvollen weißen Federn und dunkelroten Rosen garniert, lange weiße Handschuhe, weiße Schuhe und ein dunkelroter Sonnenschirm vervollständigen das Kostüm. In Sonnenshirmen tritt diese Saison wieder manche Neuheit auf. Selbst die, die man heute



9214 Mit Stehkragen.

Mit glatten Kappenärmeln.

mit „einfach“ bezeichnet, haben kunstvolle Griffe und sind, wenn nicht weiter, so doch wenigstens mit Fältchen oder Kräuselfreihen verziert. Die anderen, aus handgemaltem Chiffon, Radiumseide, Pongee, Leinen oder feinstem persischen Lawn sind mit herrlichen Stickereien, Spitzeneinsätzen, Chiffonrüschen, Plissee, Volants, Handarbeit, zc. fast überreich ausgestattet. Die Stöße sind vielfach emailliert oder decoriert. Viele sind sehr lang und förmlich, wenn man sie nicht benutzt, zusammengelegt werden. Die Griffe sind geschnittene Tierköpfe oder grasige Blumenformen und sind nicht selten mit kostbaren kostbaren Juwelen besetzt. Die elegantesten Modelle sind in bezug auf Decoration sozusagen „perichthisch“. Der mit der Empire-Toilette zu tragende z. B. zeigt einen Lorbeerkranz nebst Fächer, in Goldfaden gearbeitet; zur drapierten Taille passend der mit überbollen Blumenkörben bestickte und zwar ist die Stickerei auf allerfeinstem Leinen, mit schmalem Bändchen ausgeführt. Regenschirme müssen in der Farbe mit dem Regenmantel übereinstimmen. Hier will man nur die einfachsten Griffe, entweder aus Weichselholz oder in der Farbe des Schirmes emailliert.



Fig. 9 (9214) — Ein in seiner jugendlichen einfachen Machart höchst anmutiges Kleid erscheint hier in Schantungseide, mit Linsenbesatz, in gemustertem Wollmuffelin und in Leinen, mit der Unterzugbluse in einer Ausführung aus Spitzenstoff, in einer zweiten aus gesticktem Batist und in der dritten aus getupftem mousseline de soie. Die Stofffülle der Unterzugbluse ist im Taillenschluß durch ein Zugband reguliert, dieselbe schließt im Rücken und kann hoch mit Stehkragen oder mit rundem Ausschnitt und langen oder halblangen Ärmeln gefertigt werden. Die Ueberbluse erhält durch Schulter- und Seitennähte facon und ist vorn so ausgeschnitten, daß die Unterkante à la Chemisett zum Vorschein kommt. Der Rücken ist bis zum Taillenschluß gespalten. Preis des Schnittmusters 1 Mark.



Fig. 4 Taille 8935 — Rock 9223.

Fig. 5. Kleid 8971.

für Haus und Familie.



Das Haus

Gardinen zu waschen. Nachdem dieselben gut ausgewaschen sind, lege man sie vierfach zusammen und lasse sie 24 Stunden, am besten in warmem Flußwasser, weichen. Nun schwenke man sie in dem Wasser und drücke sie aus, seife sie so vierfach zusammengelegt ein und seife sie mit kaltem Wasser auf das Feuer, lasse sie langsam heiß werden, aber nicht kochen, schwenke und drücke sie in dem heißen Seifenschaum gebrüg, drehe die äußere Seite nach innen, seife sie nochmals ein und stelle sie abwärts auf. Jetzt lasse man sie eine Viertelstunde feden und sie sind nun sauber und weiß. Ausgedrückt, gespült und gebäut werden sie aufgehängt. Nachdem sie trocken geworden, bessere man etwaige schadhafte Stellen mit feinem Stoffscharn sauber aus und ziehe sie nun durch ein Stärkbad, lasse sie nochmals trocknen, am besten über zwei Reinen gebreitet, damit sie nicht zusammenkleben und dadurch einreißen können. Nun werden sie eingeprengt und, wenn sie gut durchgogen sind, geplättet. Man achte aber sehr darauf, daß die Außenränder nicht verzogen werden. Sehr zu empfehlen sind die Gardinenpanner, welche nicht allein die Mühe des Plättens ersparen, sondern die Gardinen auch außerordentlich schonen.

Farbige Blusen und Kleider zu waschen. Man hört so oft Klage darüber: die Stoffe seien nicht echt in der Wäsche. Ist in dies ja auch der Fall, namentlich bei billigerer Ware, sehr oft liegt es aber auch daran, wie die Stoffe in der Wäsche behandelt werden. Farbige Kleider, Blusen usw. müssen stets allein gewaschen werden, niemals mit anderer Wäsche zusammen; die Seife — man benutze für Wäsche am besten gute, weiße Kernseife — muß vorher aufgelöst werden, die betreffenden Sachen einzutreiben, ist nicht zu raten, auch macht man die Lauge nicht zu scharf, lieber erneuert man das Waschwasser mehrmals. Sehr zu empfehlen ist es, etwas Salz beim Waschen und Spülen hinzuzufügen. Sind die Gegenstände sauber, spült man sie öfter, stärkt sie nur ganz schwach, ringt gut aus, rollt sie zwischen Tüchern und plättet sie, wenn sie noch halb feucht sind.

Schwarze Krawatten zu reinigen und wieder herzurichten. Zuerst reißt gewöhnlich der Kegel der Krawatte, diesen erneuert man durch das Schleifen eines alten Krawatte, welche man zu diesem Zweck feils aufheben soll. Dann reibe man die ganze Krawatte mit Spiritus oder Salmiakgeist ab, wodurch sie sauber und schön wird.



Der Garten

Blattläuse werden vertilgt, wenn man die Pflanzen mit Wasser beprist oder in dieses eintaucht und nachher mit Holzasche bestraut. Ferner wird das folgende Verfahren sehr empfohlen. Man macht einen Aufguss von einem Teile Aloe und zwei Teilen Insektenpulver mit dreißig Teilen kaltem Wasser und beprist mit demselben die von den Tieren behafteten Pflanzenteile. Uebrigens ist eine mit Seifenwasser vermischte Quastabstochung ebenfalls zu empfehlen.

Dunkelrote Rosenjorten verbrennen sehr leicht in der vollen Sonne. Für diese Sorten ist ein halbhartiger Standort besser oder die Beschattung während der heißen Mittagszeit sehr angebracht.

Der Thrips, auch schwarze Spinne oder Blasenfuß genannt, ist nicht nur einer der häufigsten, sondern auch einer der gefährlichsten Feinde des Zimmergartens. Es ist ein winziges, schwärzliches, bestäubtes Tierchen von langgestreckter Form, das dem Auge gewöhnlich verborgen bleibt, weil es als Lichtfaden sich wenigstens am Tage ausschließlich auf der Unterseite der Blätter aufhält, wo es geschäftig hin und her läuft. Mehr noch als das in vielen Arten auftretende Tierchen fliegen kleine schwarze Flecken auf, es sind dies die Exkremente des Schädigers. Der Thrips schadet dadurch, daß er mit seinen borstenartigen Fresswerkzeugen die Oberhaut der Blätter abschabt, um dann seine Nahrung jugend aufzunehmen. Besonders häufig tritt das Tier an Krallen, Kleeen, Farnen, Palmen, Gummibäumen und Alpenveilchen auf. Die befallenen Blätter beginnen bald zu verblassen, sie welken dann und fallen schließlich ab.



Die Küche

Grüne Suppe. Grüne Kräuter, wie die Jahreszeit sie bringt, besonders Sauerampfer und Korbbl, auch einige junge Spinatblätter gewaschen, in einem Tuch getrocknet, gewiegt. Mit einem Stück frischer Butter in reinem Topf auf Feuer gebracht, etwas geschwitz, mit Mehl gebunden, Fleischbrühe aufgefüllt, eine halbe Stunde gekocht, mit 2 Eigelb, 4 Eßlöffel saurer Sahne legiert, mit verlorenen Eiern oder gerösteten Semmelschreben angerichtet.

Fleischlöcher ausgeben. Gleiches Gewicht abgekochter Kartoffeln und gehäuteter, enträuerter Fisch. Die Kartoffeln durch ein feines Sieb treiben, mit kleingeschnitten oder geschnittenen Fleischstückchen mischen, auf salzen; etwas Pfeffer, auch etwas Cayennepfeffer zufügen. Auf 1 Pfund Fisch 1 Pfund Kartoffeln, 1 Eßlöffel Milch (oder Sahne), 4 Eßlöffel zerlassene Butter, 1 ganzes Ei, 1 Eigelb. Die Masse gut mischen; die Hand mit Mehl bestäuben, kleine, runde, gleich große Klöße formen, in Ei umwenden, dann in feingeriebener, weißer Semmel und nochmals in Ei und Semmel, weil sie leicht plagen. Schwimmend in Badfett ausbacken, mit ausgebackener Petersilie garnieren.

Sandtorie. Man rührt ¼ geklärt Butter schaumig, tut unter fortwährendem Rühren 8 Eigelb, die abgeriebene Schale einer Zitrone, ¼ Kilogramm rein getrockneten Zucker und ¼ Kilogramm Kräftmehl dazu und zieht zuletzt den feingeschlagenen Schnee der acht Eiwelken leicht darunter. Eine Hauptbedingung ist, daß man die Masse wenigstens ¼ Stunden lang rührt. Man kann auch den Zucker mit dem Mehl zusammen mengen und dies, nachdem man die Butter mit den Eiern schaumig gerührt hat, löfellost dazu tun und zuletzt den Schnee darunter mischen. Dieser Kuchen erfordert eine durchaus gleichmäßige Dienstätte und darf während des Backens nicht berührt werden. Nachdem der Kuchen etwas abgekühlt ist, stürzt man ihn aus der Form und überzieht ihn, wenn er ganz kalt ist, mit einer Wasserlauge, der man einen beliebigen Geschmack gibt.

für die kleine Welt.

Rätselhafte Inschrift. 14

An der Giebelwand einer Tempelruine in Süditalien steht folgende Darstellung. Wie lautet die Inschrift:



Rätsel.

Mit p bin ich ein drollig Tier,
Mit o wach ich im Waldbrevier.

Tauelrätsel.

1. Birne, 2. Stallung, 3. Messe, 4. Lohse, 5. Leier, 6. Schulter, 7. Feder, 8. Freude, 9. Kraut, 10. Dime, 11. Segen, 12. Regen, 13. Braue, 14. Lindau, 15. Drost, 16. Raub, 17. Bauer, 18. Kleid, 19. Heine, 20. Stichel, 21. Zweig, 22. Hand, 23. Gram, 24. Wille, 25. Zion, 26. Nagel, 27. Netter, 28. Pilz, 29. Kalf.

Bei jedem dieser Wörter soll irgend ein Buchstabe mit den folgenden: a, a, a, b, b, d, e, e, e, e, f, f, h, i, i, k, l, l, m, n, n, n, r, r, t, t, i, u, u vertauscht werden, so daß ebensoviele richtige neue Wörter entstehen.

Sind alle Wörter richtig gefunden, so ergeben die neu eingesetzten Buchstaben ein Sprichwort.

Domino-Aufgabe.

A, B, C und D nehmen je 6 Steine auf. Vier Steine mit 31 Augen liegen verdeckt im Rest. Die Steine von C haben 41, die von D 24 Augen. Es wird nicht gekauft.

A hat: 6-6, 6-3, 5-3, 4-3, 3-2, 3-1.
A legt Doppel-Sechse aus und gewinnt, indem er in der sechsten Runde seinen letzten Stein Drei-Eins anlegt. B muß in der dritten, vierten und fünften, C in der dritten und fünften Runde passen; D kann überhaupt nicht ansetzen. B behält vier Steine mit 13, C drei Steine mit 19 Augen übrig. Welche Steine liegen im Rest? Welche Steine behalten B und C übrig? Wie ist der Gang der Partie?
A. St.

Umfüllungs-Rästel.

Aus je zwei Wörtern soll durch Umstellung ihrer Buchstaben ein neues Wort gebildet werden; z. B. Eid und Thema — Matilde. Auf solche Weise wird aus: 1. Rain und Nord ein Höhenlauf, 2. Nadel und Thüre eine veraltete Ware, 3. Lor und Loge eine musikalische Bezeichnung, 4. Alee und Post ein Fernrohr, 5. Ares und Kost ein Weiser des Altertums, 6. Kur und Schere ein germanisches Volk, 7. Adler und Hebel eine feilere Waffe, 8. Kreide und Licht eine schöne Eigenschaft, 9. Efte und Frost ein Fest, 10. Cris und Tact eine weibliche Handarbeit, 11. Bier und Regen ein Verbrecher.

Sind diese Wörter richtig gebildet, so nennen ihre Anfangs- und Endbuchstaben, von denen die letzteren in umgekehrter Reihenfolge gelesen werden, je eine Blume.

(Auflösungen folgen in zweitnächster Nummer.)

Auflösungen aus vorletzter Nummer.

Leistenrästel:
R C K G
R I C H E L I E U
C H R O I S
C H R I S T I A N
E S H N
K L O T H I L D E
I I L T
G E S A N D T E R
U N E R

Scherzfrage: Johanniseere. — Wechselrästel: Tell, Till, Till. — Rästel: Mops — Moos.

Correspondent.

Bezugspreis vierteljährlich: Bei Abholung von den Ausgabestellen 1 RM., monatlich 35 Pf.; durch die Ausbringer und die Post bezogen 1,50 RM., durch den Postboten ins Haus 1,60 RM. Einschlagsnummer 3 Pf.
Erscheint wöchentlich 6 mal vormittags halb 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- u. Feiertagen; in den Ausgabestellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.
4 seitige landwirtschafliche u. handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeitspaltel oder deren Raum 8 Pf., für 8sp. 10 Pf., anderthalb 12 Pf. Kleinste Anzeigen 5 Pf. Restanten pro Seite 30 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Anzeigen werden von unserer Geschäftsstelle sowie sämtlichen Annahmestellen entgegengenommen.
— Nachdruck unserer Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet. —
Für unerlangte Einlieferungen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 157.

Sonntag den 8. Juli 1906.

33. Jahrg.

Das neue deutsche Grenzier-Reglement für die Infanterie

ist publiziert worden. Die Hauptgrundzüge desselben sind in der Einleitung in klaren Sätzen zusammengefasst. Als oberste Erfordernisse für den Krieg werden sehr treffend hingestellt: eiserne Manneszucht und Anspannung aller Kräfte, den feindlichen Handlungen entgegenzutreten, die den festen Willen haben, zu siegen, auch dann, wenn die Führer gefallen sind. Ferner: da nur das Gelingen im Kriege Erfolg verspricht, Einfachheit eingeschult werden müssen, also Ausschluß aller taktischen Künsteleien, und nebenher parademäßige Übungen, die „bei ihrer hohen Bedeutung für die Disziplin“ mit der „größten Genauigkeit“ vorzunehmen seien.

Diese Grundzüge sind, auch abgesehen von den parademäßigen Übungen, durchaus keine neuen. Einige davon, wie die Erziehung der Führer und Soldaten zum selbständigen Handeln und die Förmlichkeit der letzteren zur Übernahme der Funktionen der Offiziere für den Fall, daß diese kampfunfähig geworden, sind schon seit der großen Revolution Eigentümlichkeiten der französischen Armee, deren Ueberlegenheiten über die russische und die englische im Krimkrieg und über die österreichische im italienischen Kriege hauptsächlich diesen Vorzügen zugeschrieben wurde. Preussische Generale, unter anderem der Prinz Friedrich Karl, drängten schon vor 46 Jahren dahin, daß diese Grundzüge auch diesseits des Rheines Anerkennung finden möchten. Man mußte auch glauben, daß dies längst geschehen und schon 1870 zur Anwendung gekommen sei. Jetzt muß man es freilich bezweifeln und annehmen, daß alle diesbezüglichen Verfügungen nur auf dem Papiere geblieben seien. Verdächtig war allerdings schon der Umstand, daß der Kommandierende des ersten preussischen Armeekorps, General der Infanterie Frhr. v. d. Goltz, von einem preussischen Offizier, der den Burenkrieg studienhalber mitgemacht hatte, auf die Frage, wie denn die englische Infanterie angegriffen habe, die Antwort erhielt: „Nun ungefähr so, wie die preussische Infanterie auf den Mandovern angegriffen!“

Daß der Krieg vor allem eiserne Manneszucht und Anspannung aller Kräfte erfordert, ist ein selbstverständlicher, allgemein anerkannter Satz. Wiewohl man jedoch erwartet, daß ein zukünftiges Grenzierreglement für die Infanterie davon abgeben werde, die bis zur Redanterie betriebenen parademäßigen Übungen an die Stelle der Kampfbereitschaft zu setzen. Man muß aber nicht vergessen, daß die Infanterie in der modernen Kriegführung eine entscheidende Rolle spielt. Die Infanterie ist die Basis der Kriegführung, und ihre Kampfbereitschaft ist die Voraussetzung für den Erfolg der anderen Waffengattungen. Ein Reglement, das die Infanterie zu einer Paradearmee macht, verleiht ihr keine Kampfbereitschaft. Die Infanterie muß in der Lage sein, in jeder Lage zu kämpfen und zu siegen. Das neue Reglement soll die Infanterie zu einer Kampfabteilung machen, die in der Lage ist, in jeder Lage zu kämpfen und zu siegen. Die Infanterie muß in der Lage sein, in jeder Lage zu kämpfen und zu siegen. Die Infanterie muß in der Lage sein, in jeder Lage zu kämpfen und zu siegen.

erleicht man, von großen Feldherren anderer Armeen abgesehen, unter anderem daran, daß der bedeutendste General Deutschlands in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, von Götten, von allen Paradedübungen nichts hielt, und daß der Feldmarschall Graf Häfeler, den man für den tüchtigsten deutschen General seiner Zeit hält, als Kommandierender in Eisen-Vorbringen, den Paradedienst ganz erheblich einschränkte, zum Vorteil aller lediglich den Ernstfall, den Krieg, direkt im Auge habenden Übungen. Das geschah natürlich zum Ärger aller Paradesoldaten, denen das stramme, geradlinige Marschieren, das Drillen, zwecks Erreichung gleichmäßiger Beweggriffe und dergleichen weit bequemerer Verrichtungen waren, als die vom Grafen Häfeler unausgesetzt und mit größter Strenge vorgenommenen und von allen leeren Formalitäten abgesehen habenden rein kriegsgemäßen Exerzitien.

Zur Lage in Rußland.

Die Judenmorde in Brest-Litovsk beschäftigten am Donnerstag die Duma, und schon jetzt besam die Regierung böse Dinge über ihre Mitschuld an jenen Schandthaten zu hören. Die Duma hat beauftragt eine Kommission aus ihrer Mitte nach dem Ort des Massakres entsandt, die ihrerseits einen Bericht verfaßt hat über die Ereignisse vom 14. bis 16. Juni in Brest-Litovsk, der von dem amtlichen Bericht himmelsweit verschieden ist und der die russischen Zivil- und Militärbehörden aufs schwerste belastet.

In der Dumasiung von Donnerstag verlas Arakanzew den von den nach Brest-Litovsk entsandten Abgeordneten verfaßten Bericht über den dort stattgehabten Pogrom, der die schrecklichen Szenen im einzelnen schildert. Der Redner richtete Anschuldigungen gegen die Regierung und erklärte, er erwarte nicht von der gerichtlichen Untersuchung. Das russische Volk begehrt eine radikale Programm, es erlaube allen Nationalitäten, in Frieden mit den Russen zu leben. Nur die Regierung sei schuldig; diese habe bereits die Armee verborben, das teuerste Gut, das die Russen besäßen. Aber die Armee werde erwachen, wenn sie das ganze Unheil sehe, welches sie gezwungen sei, anzurichten. Wehe denen, tief der Redner, welche sie verderben und sie zu einer Masse wilder Tiere machen, der Redner schlug vor, sich zu Ehren der gemordeten Opfer von Brest-Litovsk zu erheben. Die ganze Versammlung erhob sich von ihren Sitzen.

Das Haus beschloß, die Beratung des Berichts über den Pogrom in Brest-Litovsk am Freitag zu vertagen und ging dann zur Beratung von Interpellationen über. Am Freitag sollte ferner der Bericht der Kommission, die zur Beratung von Maßnahmen anlässlich der Hungersnot eingesetzt ist, verlesen werden. Am Freitag erkrankte in der Duma Prof. Schischepkin weiter Bericht über den Pogrom und kritisierte die Unwahrheit der amtlichen Berichte. Er nannte es eine Pflicht der Duma, eine Miliz zu organisieren, um künftig Pogroms zu verhüten, und ein Gesetz zu beschließen, das den Soldaten gestattet, offenbar ungehörigen Befehlen ihrer Befehlshaber den Gehorsam zu verweigern. Wenn die Duma ohnmächtig bleibt, führt Schischepkin fort, wird Rußland die Intervention der europäischen Mächte zu dulden haben und zwar nicht nur aus Gründen der Menschlichkeit, sondern auch aus finanziellen Rücksichten. Die russische Regierung wiederholt die Politik der Türkei und führt Unsinnes in der inneren Politik aus, so daß sie unter Vormundschaft

gestellt werden muß. Rußland wird dadurch nicht erniedrigt, denn das russische Volk hat nichts mit feiner Regierung gemein, die das Vertrauen der Duma nicht besitzt. (Beifall.) Jacobson erklärte, er habe der Schilderung des Vorredners wenig hinzuzufügen; er erzählt, daß man ihn in Brest-Litovsk gebeten habe, der Duma zu sagen, welche Schreden die Juden durchgemacht hätten. Der Redner sagte: Die Politik der Regierung ist klar, sie will die Freiheitsbewegung in dem Blute der schwächsten Nationalität erlöchen. Das russische Volk ist unglücklich, aber seine Regierung bedeckt es mit Schande.

In den kaukasischen Provinzen stehen die Revolutionäre marschbereit, jeden Augenblick kann ein Funke ins Pulverfaß fliegen, und dann werden sich die Ereignisse wiederholen, die im Herbst v. J. den Kaukasus fast wirtschaftlich ruiniert haben. Wie es dort aussieht, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit folgendes Telegramm der „Peterb. Telegr.-Agentur“: Tiflis, 5. Juli. Heute wird vor einem Kriegsgericht die Angelegenheit der 27 Soldaten des Regiments Mingere, die der Teilnahme an Auflehnungen angeklagt sind, verhandelt. Einer der Angeklagten ist einige Tage vor der Sitzung aus dem Hospital ausgebrochen. Aus Anlaß der Verhandlung dieses Prozesses herrscht in der Stadt der Generalausstand, weder Droschken noch Straßenbahnen verkehren. Bäcker und Fleischer haben die Läden geschlossen. An vielen Orten sind

in der Stadt Kanonen und Maschinengewehre batterieweise aufgestellt. Ueberall stehen verpackte Pistolen. In den Straßen herrscht Ruhe. Gestern Abend haben die lokalen Komitees der revolutionären Sozialisten und der Sozialdemokraten Proklamationen ausgegeben, die die Bevölkerung auffordern, einen Protest gegen das Kriegsgericht durch einen Generalstreik auszubringen. Morgen erscheinen keine Zeitungen. Der Prozeß wird einige Tage in Anspruch nehmen; er wird unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt.

Das Zentral-Strейfkomitee hat soeben neue Bestimmungen ausgearbeitet, um einen Generalstreik auf gegebenes Signal erfolgreich durchzuführen. Diesem Komitee haben sich bereits fast alle russischen professionellen Verbände unterworfen. Dem Zentral-Komitee steht auch das alleinige Recht zu, jeglichen Streik zu einer beliebigen Zeit zu inhibieren.

Die Petersburger Schutzleute drohen zu streiken. Auf Befehl des Petersburger Stadthauptmanns sollen alle ökonomischen Forderungen der sich zu einem Streik anschickenden Schutzmannschaft sofort bewilligt werden. Dagegen sollen diejenigen Schutzleute, die politische Forderungen stellen, innerhalb vierundzwanzig Stunden aus Petersburg ausgewiesen werden.

Gegen den Waffenschmuggel auf dem Seeweg hat die russische Regierung umfassende Vorkehrungen getroffen. Nach einer amtlichen Mitteilung des russischen Vizekonsuls in Berlin hat die russische Regierung die Zollamtliche Ueberwachung der Grenze an der Ostsee und ihren Meerbusen verschärft, um die Einfuhr von Waffen und Munition nach Rußland auf dem Seewege, entsprechend dem für bestimmte Teile Rußlands erlassenen Einfuhrverbot wirksamer als bisher zu verhindern.

Rosafen auf der Bombensuche. In Mieschow, Gouvernement Kiewe, umgingelten nachts 25 Rosafen einen außer Betrieb befindlichen Kalkofen, in dem sich eine Bombenwerkstatt befand. Sechs Mann drangen in den Ofen ein, ein Rosaf stieg in den durch eine Steinplatte verschlossenen Keller. Plötzlich erfolgte eine gewaltige Explosion, das Gebäude stieg in die Luft, und acht Rosafen wurden getötet, fünf verwundet.

Politische Uebersicht.
Oesterreich-Ungarn. In der Duotenfrage scheinen Oesterreich und Ungarn wieder einmal nicht

